



UNIVERSITY OF LUXEMBOURG
Department of Social Sciences

Centre for Childhood and Youth Research (CCY)

CCY Report

Evaluationsstudie zu Erasmus+ in Luxemburg

Nationaler Bericht zur
Midterm Evaluation 2021-2027

Daniel Weis
Christiane Meyers



Centre for Childhood and Youth Research (CCY) – Youth Research

Evaluationsstudie zu Erasmus+ in Luxemburg
Nationaler Bericht zur Midterm Evaluation 2021-2027

Daniel Weis

Christiane Meyers

unter Mitarbeit von Myriam Putzeys



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse



© Universität Luxemburg und Autoren, Mai 2024

DOI: 10.17605/OSF.IO/6SYU5

Bibliografische Referenz: Weis, D. & Meyers, C. (2024). *Evaluationsstudie zu Erasmus+ in Luxemburg. Nationaler Bericht zur Midterm Evaluation 2021-2027. CCY Reports*. Esch-sur-Alzette: Universität Luxemburg, MENJE.

Inhaltsverzeichnis

1. Kontext und Ziel der Evaluation.....	6
2. Zusammenfassung	6
3. Methodisches Design für die Erstellung des nationalen Berichts.....	8
4. Evaluationsergebnisse	10
4.1. Effektivität.....	10
4.2. Effizienz	17
4.3. Relevanz	23
4.4. Interne und externe Kohärenz und Komplementarität	26
4.5. Europäischer Mehrwert und Nachhaltigkeit.....	28
5. Schlussfolgerungen und Verbesserungsvorschläge für Erasmus+ 2021-2027 und für ein künftiges Programm	31
6. Literatur	33
7. Anhang	34
A. Evaluationsfragen	34
B. Abkürzungen	37

1. Kontext und Ziel der Evaluation

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der Zwischenevaluation des Programms Erasmus+ in Luxemburg vor. Erasmus+ ist das EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport in Europa, an dem 34 europäische Länder teilnehmen. Es richtet sich sowohl an Einzelpersonen als auch an Organisationen. Gegenstand der Zwischenevaluation ist die Programmgeneration 2021-2027. Diese baut auf den Erfahrungen der Programmgeneration 2014-2020 auf und strebt an, eine noch höhere Zahl von Teilnehmer:innen und ein breiteres Spektrum von Organisationen zu erreichen. Dazu wurde das Gesamtbudget von 14,7 Milliarden Euro im Zeitraum 2014-2020 auf 26,2 Milliarden Euro im aktuellen Programm nahezu verdoppelt.

Nach Artikel 24 Absatz 3 der Erasmus+-Verordnung (Europäisches Parlament & Rat der Europäischen Union, 2021) ist jeder Mitgliedsstaat verpflichtet, bis zum 31. Mai 2024 einen nationalen Bericht über die Durchführung und die Wirkung des Programms Erasmus+ zu erstellen. Dieser soll die nationale Sicht zu den Effekten und den bisherigen Erfahrungen mit dem Programm wiedergeben. Für die Erstellung des Berichtes sind die nationalen Behörden zuständig. Mit der Durchführung der Evaluation und der Berichterstellung wurde das Zentrum für Kindheits- und Jugendforschung der Universität Luxemburg (CCY) unter Leitung von Prof. Robin Samuel vom zuständigen Ministerium (Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse) beauftragt.

Der vorliegende Evaluationsbericht ergänzt die im Auftrag der Europäischen Kommission parallel erfolgende externe Evaluierung und rückt die nationale luxemburgische Perspektive in den Fokus. Der Schwerpunkt der Evaluation liegt daher auf den Erfahrungen und Rückmeldungen der relevanten Akteure (Bildungsministerium, Agentur, Projektverantwortliche, Projektteilnehmer) mit dem Programm in Luxemburg. Inhaltlich stehen gemäß den Vorgaben der Europäischen Kommission (European Commission, 2023) länderübergreifend Fragen der Effektivität, der Effizienz, der Relevanz, der Kohärenz und Komplementarität sowie des Europäischen Mehrwerts des Programms im Mittelpunkt.

2. Zusammenfassung

Nach nunmehr zehn Jahren Laufzeit hat sich Erasmus+ als gemeinsames Programm für Aktivitäten von allgemeiner und beruflicher Bildung, Jugend und Sport etabliert, erfreut sich bei Einzelpersonen und Organisationen großer Beliebtheit und wird auch in Luxemburg zunehmend bekannter. Es führt die bereits erfolgreichen Vorgängerprogramme fort und entwickelt diese kontinuierlich weiter.

Alle befragten Akteure nehmen Erasmus+ überaus positiv wahr, schätzen die damit verbundenen Möglichkeiten und bescheinigen dem Programm eine hohe Effektivität. Die Teilnahme an einem internationalen Projekt führt ihrer Einschätzung nach zur Wissens-, Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmer:innen. Auch die beteiligten Organisationen profitieren von den Projekten durch institutionelle Weiterentwicklung. Wenngleich es für die Beobachtungen bislang nur selten empirische Belege gibt, sind die Akteure von der Wirksamkeit des Programms überzeugt. Dazu gehört auch der europäische Mehrwert, der u.a. in einer positiven Sicht auf und einer großen Offenheit für Europa gesehen wird. Als wichtige Grundlage für die guten Ergebnisse und Wirkungen werden die hohen Anforderungen an die Qualität der Projekte gesehen, auf die in Luxemburg von der nationalen Agentur großer Wert gelegt wird. Die Ergebnisse werden nicht nur von der Agentur,

sondern auch von Projektträgern kommuniziert und für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Dennoch wird die Öffentlichkeitsarbeit noch als ausbaufähig angesehen, wodurch auch die Bekanntheit des Programms noch weiter erhöht werden könnte.

Mit der finanziellen Ausstattung sind die Akteure insgesamt zufrieden; das Budget wird für Luxemburg als ausreichend eingeschätzt. Aufgrund der ungleichen Verteilung gibt es aber Unterschiede zwischen den Bereichen; hier wird gewünscht, das insgesamt zur Verfügung stehende Budget flexibler einsetzen zu können. Nicht alle Projektträger sehen ihre Projekte als ausreichend finanziert an, teilweise konnten Kosten nicht gedeckt werden.

Modifikationen wie die neu eingeführten Pauschalbeträge haben den Verwaltungsaufwand für die Projektträger reduziert. Insbesondere die neu geschaffene Möglichkeit der Akkreditierung bietet Organisationen, die regelmäßig Mobilitätsprojekte in Erasmus+ durchführen wollen, einen vereinfachten Zugang zu Projektmitteln. Dies wird von den Projektträgern als deutliche Erleichterung wahrgenommen, die es ihnen ermöglicht, sich mehr auf Inhalte und Ziele zu konzentrieren. Meist ergänzen sich zudem die strategische Ausrichtung der Akkreditierung und der Organisation generell, was zusätzlich zur Qualitätsentwicklung beiträgt.

Der Hauptgrund, warum trotz der genannten Vereinfachungen der Verwaltungsaufwand nach wie vor hoch ist und viel Zeit in Anspruch nimmt, ist die schlechte IT-Infrastruktur des Programms, die eine reibungslose Durchführung erschwert. Wie bereits in den ersten Programmjahren ab 2014 sind die verwendeten Tools auch aktuell nicht fehlerfrei, nur bedingt funktionsfähig und somit wenig nutzerfreundlich. Dies führt zu Frustration sowohl bei der Agentur als auch bei Projektträgern und Interessenten des Programms. Darüber hinaus sorgen auch die nach wie vor als komplex und unübersichtlich beschriebenen Regeln und Vorgaben des Programms dafür, dass der Verwaltungsaufwand und damit der Zeitaufwand hoch, aus Sicht vieler unverhältnismäßig hoch ist. Dies stellt eine teilweise so hohe Hürde dar, dass trotz aller Vorzüge des Programms einige potenzielle neue und auch ehemalige Interessenten abgeschreckt werden.

Die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Akteuren funktioniert innerhalb Luxemburgs konstruktiv und reibungslos. Auch die Kooperation mit der Europäischen Kommission wird insgesamt positiv beschrieben. Als besonders hilfreich wird die gute Zusammenarbeit zwischen den Agenturen der einzelnen Länder beschrieben.

Von den in Luxemburg befragten Akteuren wird das Programm nach wie vor als relevant erachtet. Nach einem pandemiebedingten Rückgang der Teilnehmerzahlen ist das Interesse am Programm inzwischen wieder auf dem Niveau von vorher, teilweise sogar höher. Mit den neu hinzugekommenen horizontalen Prioritäten, die von den Befragten als stimmig und passend erachtet werden, reagiert es noch gezielter auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen. Darüber hinaus gelingt es dem Programm auch, flexibel auf unvorhergesehene Entwicklungen und Krisen zu reagieren.

Die vielfältigen Möglichkeiten des Programms werden von den Projektträgern zwar sehr geschätzt, aber nur begrenzt genutzt, da sie nicht allen bekannt sind; die meisten fokussieren sich auf den für sie relevanten Bereich. Sektorübergreifende Kooperationen finden so gut wie nicht statt, nach wie vor gibt es keine Überschneidungen zwischen Aktivitäten der formalen und der non-formalen Bildung. Auch das Ziel, unterschiedliche Zielgruppen gleichermaßen anzusprechen, bleibt eine Herausforderung. Trotz der grundsätzlichen Offenheit von Erasmus+ für alle gelingt es bislang nur bedingt, benachteiligte oder Menschen mit einer Beeinträchtigung zu erreichen und erfolgreich zu integrieren.

3. Methodisches Design für die Erstellung des nationalen Berichts

Aufbau, Umfang und inhaltlicher Rahmen des Evaluationsberichtes waren von der Europäischen Kommission vorgegeben. Die methodische Vorgehensweise lag hingegen im Ermessen der jeweiligen Evaluator:innen. Das Evaluationsteam der Universität Luxemburg entschied sich für einen Methoden-Mix aus eigenen Erhebungen, Analysen von programmspezifischen Daten und Sekundärdatenanalysen, um möglichst viele Perspektiven der relevanten Akteurinnen und Akteure zu erfassen und unterschiedliche Datenquellen zu berücksichtigen. Parallel zur Evaluation von Erasmus+ führte das Evaluationsteam auch die Evaluationsstudie für den European Solidarity Corps in Luxemburg durch. Dadurch konnten Synergien bei den Datenerhebungen genutzt werden, da teilweise dieselben Personen für beide Evaluationen befragt wurden.

Qualitative Erhebung

Die wichtigsten Datenquellen für die Evaluation stellten die eigenen qualitativen Befragungen dar. Hierzu wurden die vorgegebenen Evaluationsfragen der Europäischen Kommission (siehe Anhang) in eigene Leitfäden für die jeweiligen Zielgruppen „übersetzt“.

Die Perspektive der nationalen Behörde wurde mittels zweier Experteninterviews mit vier Mitarbeiter:innen des luxemburgischen Bildungsministeriums (MENJE) als Vertreter:innen der „National Authority“ erhoben, von denen jeweils zwei den Bereich *youth* und die Bereiche *education and training* repräsentierten. Auch mit der nationalen Agentur wurden zwei Gespräche geführt: eine Gruppendiskussion mit den für die Programmumsetzung im Bereich *youth* zuständigen Mitarbeiter:innen sowie der Direktorin, eine mit den für die Programmumsetzung in den Bereichen *education and training* zuständigen Mitarbeiter:innen sowie der Direktorin.

Die Erfahrungen, Sichtweisen und Einschätzungen von Projektleiter:innen bzw. -verantwortlichen wurden in vier *Gruppendiskussionen* erhoben. Hierzu wurden mehrere Termine an und außerhalb der Universität angeboten, um möglichst vielen Personen die Teilnahme zu ermöglichen. Um auch diejenigen einzubeziehen, die kein Luxemburgisch sprechen, wurde eine Gruppendiskussion auf Englisch angeboten; die übrigen wurden auf Luxemburgisch geführt.

Die Zusammenstellung der Stichprobe erfolgte theoretisch begründet, wobei auf die Expertise und die Daten der nationalen Agentur zurückgegriffen wurde. Die Agentur stellte eine Auswahl an Projektträgern zusammen, die in den verschiedenen Programmbereichen und Key Actions mit unterschiedlichen Projekten vertreten waren und sich hinsichtlich verschiedener Parameter (Anzahl der durchgeführten Projekte, Projektdauer, Budget, Teilnehmerzahl) unterschieden. Mittels der zur Verfügung gestellten Kontaktdaten wurden alle ausgewählten Projektträger durch das Evaluationsteam kontaktiert und um Mitwirkung bei der Evaluation gebeten.

Die Teilnahmebereitschaft war erfreulich hoch: von den 34 ausgewählten Projektträgern nahmen 22 Verantwortliche aus 18 verschiedenen Institutionen an einer Gruppendiskussion teil, was eine weit überdurchschnittlich hohe Quote ist. Vier weitere Personen, die nicht teilnehmen konnten, erklärten sich bereit, ihre Erfahrungen schriftlich mitzuteilen (siehe „schriftliche Befragung“). Dass es vielen Projektverantwortlichen überaus wichtig war, ihre Erfahrungen zu teilen, wurde nicht nur in den Rückmeldungen deutlich, sondern auch dadurch, dass einige erhebliche Fahrzeiten in Kauf nahmen, um an einer Gruppendiskussion teilzunehmen.

Alle Interviews und Gruppendiskussionen wurden aufgezeichnet, transkribiert, anonymisiert und mit Hilfe der Datenanalysesoftware MAXQDA inhaltsanalytisch ausgewertet.

Schriftliche Befragung:

Diejenigen Projektverantwortlichen, die sich an der Evaluation beteiligen wollten, aber an keiner der angebotenen Gruppendiskussionen teilnehmen konnten, hatten die Gelegenheit – oder haben von sich aus angeboten –, die Evaluationsfragen schriftlich zu beantworten. Hierzu wurde ein schriftlicher Fragebogen in zwei Sprachen (deutsch, englisch) erstellt, der sich an den Leitfäden der Gruppendiskussion orientierte. Auf diese Weise sind die Rückmeldungen von vier weiteren Institutionen in die Evaluation eingeflossen.

Quantitative Analysen:

Die quantitative Auswertung aus den Erhebungen im Rahmen des Forschungsnetzwerks „RAY“ („Research-based analysis of European youth programmes“) zur wissenschaftlichen Begleitung des Programms gab Aufschluss beispielsweise über Effekte der Teilnahme an bzw. Leitung von Projekten, die von der Luxemburgischen Agentur finanziert wurden. Die Daten stammen aus standardisierten Online-Umfragen, die zu drei verschiedenen Zeitpunkten (2015/2016, 2017/2018 und 2019/2020) während der Programmlaufzeit 2014 bis 2020 durchgeführt wurden. Das Sample bestand insgesamt aus 850 Projektteilnehmer:innen und 121 Projektleiter:innen, deren Antworten in die Analyse eingegangen sind (Meyers, 2023). Ergänzt werden diese Daten mit ersten vorläufigen Auswertungen aus dem RAY MON Survey 2021-2023 im Rahmen des aktuell laufenden Programms.

Auswertung der Projekt-Datenbanken:

Eine Analyse der Projekt-Datenbanken der Nationalen Agentur zeigte Tendenzen, Entwicklungen und Unterschiede zwischen den einzelnen Bereichen bzw. Programmen auf. Hierzu stellte die Agentur die Projekt-Datenbanken 2020-2022 zur Verfügung. Auf dieser Basis analysierte das Evaluationsteam Entwicklungen und Tendenzen anhand unterschiedlicher Parameter (z.B. Zahl der Projektanträge, Anzahl und Dauer der bewilligten Projekte, Teilnehmerstruktur, Verteilung von Fördermitteln).

Dokumentenanalyse:

Die Analyse vorliegender Dokumente und Publikationen der Agentur (z.B. Jahresberichte) lieferte ebenfalls Hinweise auf die Umsetzung und die Wirkungen von Erasmus+.

Datentriangulation:

Für den vorliegenden Abschlussbericht wurden die verschiedenen Datenquellen und Befunde miteinander in Bezug gesetzt (trianguliert). Die zentralen Fragen wurden gemäß den Vorgaben der Europäischen Kommission beantwortet. Dadurch konnten Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten des Programms herausgestellt und Anregungen für die künftige Umsetzung von Erasmus+ abgeleitet werden.

4. Evaluationsergebnisse

Im Folgenden werden die zentralen Evaluationsergebnisse entsprechend dem Leitfaden der Europäischen Kommission vorgestellt. Die Ergebnisse beziehen sich auf die vorgegebenen Fragen zur Effektivität (3.1), zur Effizienz (3.2), zur Relevanz (3.3), zur Kohärenz (3.4) und zum europäischen Mehrwert (3.5) von Erasmus+.

4.1. Effektivität

Eine zentrale Aufgabe der Evaluation war es zu ermitteln, welche Wirkungen das Programm hat. Erasmus+ intendiert Effekte auf unterschiedlichen Ebenen. Als übergeordnetes Ziel wird formuliert, „durch lebenslanges Lernen die bildungsbezogene, berufliche und persönliche Entwicklung der Menschen in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport in Europa und darüber hinaus zu unterstützen und so zu nachhaltigem Wachstum, hochwertigen Arbeitsplätzen und sozialem Zusammenhalt, zur Innovationsförderung sowie zur Stärkung der europäischen Identität und des aktiven Bürgersinns beizutragen“ (European Commission, 2022, S. 6). Darüber hinaus werden weitere zentrale Ziele sowohl für Einzelpersonen – etwa die Förderung der Lernmobilität und der aktiven Teilhabe – als auch für Organisationen – etwa die Förderung der Zusammenarbeit, Qualität, Inklusion, Kreativität und Innovation – ausgegeben. Im Rahmen der Evaluation wurde daher untersucht, welche Auswirkungen des Programms festgestellt werden können und inwiefern die angestrebten Ziele erreicht wurden.

1. Inwieweit haben die verschiedenen Programmbereiche sowohl im Rahmen von Erasmus+ 2021-2027 als auch von Erasmus+ 2014-2020 die erwarteten Leistungen, Ergebnisse und Auswirkungen in Ihrem Land erbracht? Gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Bereichen?

Die Vertreter:innen des Ministeriums äußern sich voll und ganz zufrieden mit dem Erfolg des Programms in Luxemburg. Es werde gut angenommen und führe zu den gewünschten Ergebnissen. Beispielhaft wird herausgestellt, dass die Teilnehmer:innen durch das Programm demokratische Kompetenzen entwickeln, ein stärkeres europäisches Bewusstsein erlangen und zu europäischen Bürger:innen werden. Die positive Einschätzung wird jedoch nicht datenbasiert, sondern auf Grundlage der erhaltenen Rückmeldungen getroffen. Empirisch belegbare Effekte können ebenso wenig benannt werden wie Unterschiede im Vergleich zum Vorgängerprogramm, da hierzu entsprechende Studien notwendig seien. Von Seiten des Ministeriums wird daher der Wunsch nach mehr Untersuchungen zu den Wirkungen des Programms geäußert, um die Frage nach konkreten Effekten datengestützt beantworten zu können.

Auch die Agentur sieht keine gravierenden Unterschiede in den Ergebnissen zwischen Vorgänger- und aktuellem Programm, da das laufende Programm auf den Zielen des vorherigen aufbaut und diese sinnvoll ergänzt, etwa mit den neu hinzugekommenen horizontalen Prioritäten. Da viele Ziele wie etwa „lebenslanges Lernen“ oder „Solidarität fördern“ vage formuliert und schwer messbar seien, könne die Frage nach den Resultaten nicht ohne Weiteres beantwortet werden. Wohl aber könne auf Grundlage von punktuellen Einblicken in Projekte und Teilnehmerfeedback ganz klar davon ausgegangen werden, dass die Teilnehmenden auf vielfältige Weise vom Programm profitieren. Für

konkrete Aussagen zum aktuellen Programm sei es aber noch zu früh, nicht zuletzt da das neue Programm pandemiebedingt nicht planmäßig anlaufen konnte.

Laut Programmleitfaden muss jedes Projekt klar definierte Zielvorgaben und Indikatoren festlegen, um die erwarteten kurz- und langfristigen Wirkungen überprüfen zu können (European Commission, 2023). Die Projektverantwortlichen bestätigen, dass sie für die von ihnen durchgeführten Projekte Ziele definiert und anschließend evaluiert haben. Entsprechend der heterogen zusammengesetzten Stichprobe der Evaluation waren die Ziele sehr unterschiedlich und fokussierten verschiedene Ebenen. Die Befragten sind aber durchgehend überzeugt davon, die selbst gesteckten Ziele in den von ihnen verantworteten Projekten erreicht zu haben.

Am offensichtlichsten, intensivsten und nachhaltigsten seien die positiven Veränderungen bei jungen Menschen, die für längere Zeit allein im Ausland waren und dort in einer Gastfamilie lebten. So machen Lehrkräfte, die Schüler:innen im Rahmen eines Praktikums im Ausland betreuen, die Beobachtung, dass diese selbstbewusster, autonomer und mit vielfältigen personalen, sozialen, sprachlichen und fachlichen Kompetenzgewinnen zurückkommen. Aber auch für kürzere Mobilitätsprojekte werden Effekte wie eine größere Weltoffenheit und Toleranz beschrieben.

Auch die Projektverantwortlichen aus dem Bereich Hochschulbildung zeigen sich zufrieden mit den Ergebnissen ihrer Projekte und gehen aufgrund der positiven Rückmeldungen der Studierenden davon aus, dass ihre Ziele erreicht werden konnten. So konnten diese ihren akademischen Horizont erweitern und Inhalte sowie Sprachen studieren, die an der eigenen Uni nicht angeboten werden. Im professionellen Austausch wie „Mobility of youth workers“ oder „Jobshadowing“ profitieren die Teilnehmenden, indem sie Arbeitsweisen, Methoden und Problemlösestrategien anderer Organisationen aus anderen Ländern kennenlernen, ihr berufliches Netzwerk erweitern und Impulse für die eigene Arbeit erhalten. Durch den Transfer von Wissen und Kompetenzen kommt es so auch zu Effekten auf Ebene der jeweiligen Organisation, die dadurch lernen und sich weiterentwickeln kann (vgl. auch Meyers, 2023, S. 49f.). Allen Bereichen und Projekten gemeinsam ist den Befragten zufolge der Effekt, die eigene Komfortzone zu verlassen und dadurch den eigenen Horizont zu erweitern.

2a. Was sind die Ergebnisse und langfristigen Auswirkungen von Erasmus+ 2014-2020 in Ihrem Land?

Inwiefern die Teilnahme an Erasmus+ Effekte hat und Veränderungen bewirkt, können neben den verantwortlichen Personen am besten diejenigen beurteilen, die daran teilgenommen haben. Die im Rahmen des RAY MON Survey 2014-2020 quantitativ befragten Projektteilnehmer:innen im Jugendbereich bestätigen mit sehr hohen Zustimmungswerten, dass sie durch die Projektteilnahme personale (z.B. Lern- oder Problemlösekompetenzen), soziale (z.B. kooperative, kommunikative), interkulturelle sowie weitere Kompetenzen erworben bzw. entwickelt haben (Meyers, 2023, S. 32ff.). Ebenfalls in hohem Maße stimmen die Befragten zu, dass die Projekte positiven Einfluss auf ihre Persönlichkeitsentwicklung hatten, was sich etwa in einem höheren Selbstbewusstsein oder einem besseren Umgang mit neuen Situationen äußert (ebd., S. 38f.). Diese Befunde bestätigen sich auch in den vorliegenden Auswertungen des aktuellen RAY MON Survey 2021-2023.

Die nationale Agentur Anefore hat auf ihrer Homepage unter der Rubrik „Témoignages“ eine eigene erstellte Website „Share your story“ (<https://shareyourstory.erasmusplus.lu/>) verlinkt, auf der ehemalige Teilnehmer:innen die Möglichkeit haben, ihre Erfahrungen mit Erasmus+ zu teilen. Dort werden individuelle Erfahrungsberichte von Personen, die an einem europäischen Projekt oder einer europäischen Mobilität teilgenommen haben, sowie Best-Practice-Projekte im Rahmen von Erasmus+

vorgestellt. Auf der Website finden sich derzeit fast 50 individuelle Erfahrungsberichte sowie rund 20 Präsentationen von Best-Practice-Projekten. Sie machen deutlich, dass die Teilnahme an einer europäischen Mobilität oder einem europäischen Projekt für viele Menschen ein einschneidendes Ereignis in ihrem persönlichen und beruflichen Leben darstellt. Demnach tragen die Erfahrungen in hohem Maße zur persönlichen Entwicklung, zum Abbau von Vorurteilen und zur Erweiterung des eigenen Horizonts bei, insbesondere dadurch, dass Jugendliche unterschiedlicher Nationalitäten, Kulturen und Bildungshintergründe zusammenkommen. Im Hinblick auf die berufliche Karriere werden eine Aufwertung des Lebenslaufs sowie eine verbesserte Beschäftigungsfähigkeit und damit einhergehend bessere berufliche Chancen erkannt. An Effekten auf organisationaler Ebene werden etwa das Kennenlernen neuer Methoden und Arbeitsweisen, eine verbesserte Zusammenarbeit im Team oder ein umweltverträglicheres Handeln und Bewusstsein herausgestellt. Darüber hinaus werden durch die konkrete Erfahrung, tatsächlich etwas bewirken und verändern zu können, langfristig auch Auswirkungen auf gesellschaftlicher Ebene erwartet.

2b. Wie beurteilen Sie die Qualität der in Ihrem Land eingegangenen Anträge?

Die Anforderungen an Projektträger im Hinblick auf Qualität, Output und Nachhaltigkeit sind in den vergangenen Jahren gestiegen. In der Zwischenevaluation 2016 (Meyers, Weis & Willems, 2017, S. 12; S. 22f.) ging damit die Erwartung einher, dass dies zu besseren Resultaten führen werde, aber auch die Befürchtung, dass vor allem kleinere Organisationen davon abgeschreckt würden und weniger Anträge einreichen würden, da diese nicht über die Ressourcen verfügen, die für den aufwändigen Antrag nötig sind. Insgesamt wurde damals eine deutliche Verschiebung zu Gunsten großer Organisationen und größerer Projekte festgestellt. Dieser Trend bestätigt sich anhand der aktuellen Daten nicht; kleinere Projekte – gerade aus dem Jugendbereich – machen einen Großteil der bewilligten Projekte aus.

Nach wie vor wird von der Agentur jedoch großer Wert darauf gelegt, dass die eingereichten Projektanträge den qualitativen Anforderungen genügen. Dies spiegelt sich auch in der Zahl der abgelehnten Projektanträge wider: Von der Agentur wurden laut Projektdatenbank im Zeitraum 2021-2023 140 eingereichte Projekte abgelehnt, davon die meisten (115) aus Qualitätsgründen. Besonders hoch ist die Quote der abgelehnten Projekte im Bereich der Erwachsenenbildung, wo lediglich 6 von 29 eingereichten Anträgen bewilligt wurden, in der Berufsbildung (16 Bewilligungen bei 35 Einreichungen) und im Bereich Jugend (84 Bewilligungen bei 193 Einreichungen).

Die Qualität der Anträge wird von der Agentur insgesamt aber als gut eingeschätzt, mit positiver Tendenz. Die Agentur legt großen Wert auf eine hohe Qualität der Anträge, da diese ihrer Erfahrung nach in direktem Zusammenhang mit der Qualität der Projektdurchführung und -resultate stehe. Sie unterstützt Interessierte in Form von Fortbildungen (TCA) und berät sie bei konkreten Fragen; zudem gibt sie qualitative Rückmeldungen zu Anträgen, was oft zur Folge habe, dass die Qualität bei der nächsten Einreichung besser sei, weil die Erwartungen und Vorgaben des Programms den Antragsteller:innen dann klarer seien. Demgegenüber würden qualitativ mangelhafte Anträge in der Regel von Institutionen eingereicht, die vorher keinerlei Kontakt zur Agentur aufgenommen und an keiner Veranstaltung teilgenommen hätten. Vom Ministerium wird ein Schlüssel zur weiteren Steigerung der Qualität der Anträge in der Kommunikation gesehen, da eine noch größere Bekanntheit des Programms vermutlich zu mehr Anträgen und dadurch zu mehr Konkurrenz führen würde.

Aus Sicht der Antragsteller ist die Bewertung durch die Agentur anhand klarer Kriterien in der Regel nachvollziehbar, transparent und gut begründet. Auch die gestiegenen Anforderungen werden als sinnvoll empfunden, da man sich bereits im Prozess der Antragstellung intensiv mit dem geplanten Projekt auseinandersetzen müsse, was zum späteren Gelingen beitrage. Auf einen weiteren

Synergieeffekt wird von schulischen Akteur:innen hingewiesen, die ihre Aktivitäten in Erasmus+ in ihren Schulentwicklungsplan (Plan de développement scolaire) integrieren und jeweils die gleichen Ziele verfolgen, sodass die schulische Qualitätsentwicklung vom Programm profitiert. Eine kleinere Organisation, die erstmals einen Projektantrag in Erasmus+ stellte, empfand die qualitativen Anforderungen und den damit verbundenen Zeitaufwand in Relation zum beantragten Budget als zu hoch.

3. Bitte beschreiben Sie die Spillover-Effekte (Wechselwirkungen) zwischen verschiedenen Aktionen oder Aktionsbereichen von Erasmus+ 2021-2027 in Ihrem Land.

Insgesamt wurden in den Jahren 2021-2023 laut Projektdatenbank (Stand: 27.09.2023) 154 Projekte von der nationalen Agentur bewilligt. Der überwiegende Anteil (126) waren Projekte der Key Action 1, also Lernmobilitäten von Einzelpersonen; 28 Projekte waren Partnerschaften (Key Action 2). Von der Agentur wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass es im Vorgängerprogramm im schulischen Bereich wesentlich mehr KA2-Projekte als KA1-Projekte gab, da Schüleraustausche damals zur Key Action 2 gehörten. Im aktuellen Programm geht der Trend hingegen zu den KA1-Projekten, da die Key Action 1 nun Mobilitäten von Schüler:innen ermöglicht.

Betrachtet man die Verteilung nach Bereichen, so fällt auf, dass mehr als die Hälfte aller in diesem Zeitraum durchgeführten Projekte (84) auf den Bereich Jugend entfielen. Somit lässt sich festhalten, dass die in der letzten Zwischenevaluation 2016 geäußerte Befürchtung, nach der Zusammenlegung der zu diesem Zeitpunkt noch zwei Agenturen und der Integration des Programms „Jugend in Aktion“ ins Gesamtprogramm Erasmus+ könnte der Jugendbereich an Bedeutung und Wertschätzung verlieren, sich keineswegs bewahrheitet hat. Gut jedes fünfte Projekt (32) findet im Bereich der Schulbildung statt, 16 Projekte im Bereich Berufsbildung, 15 in der Hochschulbildung und 6 in der Erwachsenenbildung; der Bereich Sport spielt wie schon in der Vergangenheit mit lediglich einem Projekt eine untergeordnete Rolle.

Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Aktionsbereichen werden allerdings nicht berichtet. Themenspezifische TCA, in denen Teilnehmer:innen aus verschiedenen Bereichen zusammenkommen, bieten zwar diese Chance, bislang sei es aber noch nicht zu nachhaltigen Kooperationen gekommen. Wohl aber komme es vor, dass Teilnehmer:innen an einer TCA anschließend ein gemeinsames Projekt beantragen und durchführen, bislang jedoch nicht sektorübergreifend.

4. Inwieweit hatte Erasmus+ 2021-2027 in Ihrem Land eine transformative Wirkung auf Systeme, Werte und Normen, insbesondere im Hinblick auf die vier horizontalen Prioritäten des Programms?

Vier sogenannte „horizontale Prioritäten“ prägen die Programmgeneration Erasmus+ 2021-2027: Mit der Priorität „Inklusion und Vielfalt“ will das Programm allen Menschen, unabhängig von Alter, sozialem oder wirtschaftlichem Hintergrund, die gleichen Chancen und Zugangsmöglichkeiten bieten und stellt daher für Organisationen, die ihre Projekte inklusiver gestalten und so einem breiten Teilnehmerspektrum zugänglich machen, zusätzliche Mittel zur Verfügung. In der Priorität „Ökologische Nachhaltigkeit“ erhalten Projekte zusätzliche Fördergelder, die umweltfreundlich ausgerichtet sind und beispielsweise emissionsarme Verkehrsmittel nutzen. Die Priorität „Digitaler

Wandel“ unterstützt etwa digitalen Unterricht und virtuelle Lernaktivitäten. Und die Priorität „Zivilgesellschaftliches Engagement und Teilhabe“ strebt eine stärkere Beteiligung junger Menschen am demokratischen Leben an. (European Commission, 2022) Jedes beantragte Projekt muss mindestens einer dieser Prioritäten (oder aber einer bereichsspezifischen Priorität) zugeordnet sein. Laut dem Fact Sheet „Erasmus+ in Luxemburg in 2022“ wurden bei den Kooperationsprojekten im Jahr 2022 die Prioritäten „Digitale Transformation“ und „Inklusion und Vielfalt“ am häufigsten gewählt, gefolgt von Projekten zur ökologischen Nachhaltigkeit (Europäische Union, 2023).

Die gewählten Prioritäten werden von den befragten Akteur:innen insgesamt als passend und sinnvoll erachtet. Um von einer transformativen Wirkung sprechen zu können, sei es aber zum einen noch zu früh und zum anderen sei dies generell schwer zu bemessen. Zusätzlich zu diesen vier Prioritäten ist laut den Mitarbeiter:innen der Agentur der Bereich „Mental Health“ ein wichtiges Thema vor allem während der Pandemie gewesen (vgl. auch Anefore, 2023, S. 5). Die im Rahmen der RAY MON Surveys 2014-2020 befragten Projektteilnehmer:innen sehen die größten Auswirkungen im Bereich der kulturellen Vielfalt (Meyers, 2023, S. 44ff.), was sich auch in der transnationalen Studie von Böhler et al. (2020, S. 25) bestätigt.

5. Welche Unterschiede gibt es bei den Auswirkungen auf schwer erreichbare Gruppen, Menschen mit geringeren Möglichkeiten oder bestimmte benachteiligte Bevölkerungsgruppen, die sich traditionell nicht an transnationalen oder internationalen Aktivitäten beteiligen, im Vergleich zu anderen Gruppen, die von dem Programm profitieren?

Alle Befragten sind der Ansicht, dass gerade Menschen mit geringeren Möglichkeiten in noch höherem Maße vom Programm profitieren, weil sie dort (Lern- und Bildungs-)Erfahrungen machen, die sie sonst nicht machen könnten. So berichten Lehrkräfte, dass etwa Schüler:innen, die bislang noch keine Auslandserfahrungen gemacht haben, ihren Horizont durch internationale Projekte oder Auslandspraktika umso mehr erweitern, indem sie (erstmalig) ein anderes Land kennenlernen, eine fremde Sprache sprechen lernen und so weltoffener und selbstbewusster werden. Weitere eindrucksvolle Erfahrungsberichte von Lehrkräften unterstreichen den Nutzen des Programms für benachteiligte Jugendliche: So sei ein Mädchen, das in einem prekären Umfeld lebt, nach einem mehrmonatigen Auslandsaufenthalt als völlig anderer Mensch mit ganz neuen Lebensperspektiven zurückgekehrt. Eine andere Jugendliche aus prekären Verhältnissen bekundete nach einem einwöchigen Auslandsprojekt, dies sei die schönste Woche ihres Lebens gewesen. Indem es benachteiligten Menschen solche Möglichkeiten eröffnet, leistet das Programm aus Sicht der befragten Projektleiter:innen auch einen wichtigen Beitrag zu mehr Chancengleichheit.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass Auslandserfahrungen auch für finanziell besser gestellte junge Menschen lehrreich sein könnten, indem sie erleben, dass es in Europa auch weniger wohlhabende Länder mit einem deutlich geringeren Lebensstandard gibt als in Luxemburg. Dadurch erfahren sie, so die Berichte von Projektverantwortlichen, wie privilegiert sie selbst sind und wissen ihre eigene Lebenssituation umso mehr zu schätzen; gleichzeitig lernen sie aber auch, sich mit bescheideneren Gegebenheiten etwa in einer Gastfamilie zu arrangieren.

6. Inwieweit tragen die im Rahmen von Erasmus+ 2021-2027 geförderten Projekte in Ihrem Land zur Berücksichtigung von Klima- und Umweltmaßnahmen und zur Erreichung der Klima- und Umweltziele bei?

Siehe Frage 25

7. Inwieweit haben die Aktivitäten im Rahmen von Erasmus+ die politischen Entwicklungen in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport in Ihrem Land beeinflusst?

Konkrete Auswirkungen des Programms auf politische Entwicklungen werden nicht gesehen, es wird vielmehr davon ausgegangen, dass die bildungs- und jugendpolitischen Leitlinien, Schwerpunkte und Ziele in Luxemburg an jene des Programms anschlussfähig sind und sich somit ergänzen.

8. Welche spezifischen Ansätze haben Sie verfolgt, um die Wirkung von Erasmus+ 2021-2027 und Erasmus+ 2014-2020 in Ihrem Land zu verstärken?

Als zentrale Maßnahme, um die Wirkungen sicherzustellen und zu verstärken, wird von der Agentur bereits der Prozess der Begutachtung und Bewilligung von Projekten gesehen, wo in hohem Maße auf die beabsichtigten Ziele und Wirkungen geachtet werde. Auch die anschließende Evaluierung spiele hierbei eine wichtige Rolle. Daneben tragen auch die Fortbildungen im Rahmen der durch die Agentur organisierten TCA dazu bei, eine hohe Qualität und somit gute Ergebnisse zu gewährleisten, und bieten darüber hinaus den Teilnehmer:innen die Gelegenheit, sich mit Projektpartnern mit ähnlichen Themen oder Bedürfnissen zu vernetzen und zu kooperieren, was ebenfalls die Wirkungen verstärken könne. Zusätzliche Fördergelder oder Kofinanzierung spielen den Befragten zufolge kaum eine Rolle.

9. Inwieweit werden die Ergebnisse von Erasmus+ 2021-2027 und Erasmus+ 2014-2020 in Ihrem Land angemessen verbreitet und genutzt? Wo sehen Sie Möglichkeiten für Verbesserungen?

In der Zwischenevaluation 2016 wurde bedauert, dass das Programm Erasmus+ und seine Möglichkeiten in der Öffentlichkeit bislang noch zu wenig bekannt seien und es wurde gewünscht, die Öffentlichkeitsarbeit weiter auszubauen, um Effekte noch sichtbarer und den Nutzen des Programms noch deutlicher zu machen (Meyers, Weis & Willems, 2017, S. 32). Die Agentur selbst hat ihre Anstrengungen im Kommunikationsbereich in den vergangenen Jahren deutlich verstärkt; hierfür wurde auch ein zusätzlicher Mitarbeiter eingestellt. Auf der eigenen Homepage publiziert die Agentur neben programmbezogenen Informationsmaterialien auch eigene Publikationen wie die Jahresberichte mit Zahlen und Fakten zum abgelaufenen Programmjahr sowie auch internationale Berichte und Studien über das Programm. Daneben nutzt die Agentur auch Plattformen in den sozialen Medien sowie Konferenzen, Messen und andere Veranstaltungen, um auf das Programm und seine Möglichkeiten hinzuweisen.

Ein wichtiger Baustein der Kommunikation ist die beschriebene Internetseite „Share your story“, für die die Agentur auch gezielt Teilnehmer:innen von Best-practice-Projekten anspricht und dazu motiviert, ihre Erfahrungen zu teilen. Daneben beabsichtigt die Agentur, ein Botschafter-Netzwerk von ehemaligen Erasmus+-Teilnehmer:innen aufzubauen, die von ihren Erfahrungen berichten und

dabei helfen, das Programm noch bekannter zu machen und Interessent:innen davon zu überzeugen. Auch im Ministerium ist man überzeugt davon, dass persönliche Erfahrungsberichte am besten zur Promotion des Programms beitragen können. Daher wird angeregt, solche Erfahrungen auch beispielsweise an Schulen zu teilen, um noch mehr junge Menschen zu erreichen.

Darüber hinaus ermuntert die Agentur auch die Organisationen, die Projekte durchgeführt haben, selbst darüber zu berichten und ihre Ergebnisse zu kommunizieren, was diese inzwischen auch verstärkt tun. Die Projektverantwortlichen berichten von diversen Kommunikationswegen, etwa die eigene Homepage oder soziale Medien, Pressemitteilungen, Informationsveranstaltungen, Tage der offenen Tür, Filme, Projektpräsentationen, Praktikumsvorstellungen, Infotafeln oder Berichte im Jahrbuch. Daneben, so berichten Lehrkräfte, werden die Projekte und Auslandserfahrungen auch im Zeugnis, im Portfolio und im Europass dokumentiert und bei der Diplomüberreichung werden entsprechende Aktivitäten herausgestellt. Reichweitenstärkere landesweite Medien werden allerdings kaum kontaktiert. Bei einem befragten Projekt im Bereich der beruflichen Bildung war die Verbreitung der Projektergebnisse und die Bewusstseinsbildung zentrales Projektziel; hierzu wurde eine Website eingerichtet, eine Konferenz organisiert und eine Abschlusspublikation erstellt.

10. Inwieweit ist es wahrscheinlich, dass die Wirkungen in Ihrem Land nach dem Ende der Intervention anhalten?

Von fast allen befragten Projektverantwortlichen wird darauf hingewiesen, dass mit Hilfe der formalen und non-formalen Evaluationen, der Teilnehmerfeedbacks und des Reports zwar unmittelbare Effekte auf die Teilnehmer:innen sowie deren Zufriedenheit erhoben werden können, nicht aber Langzeitauswirkungen. Hierzu seien weitere Anstrengungen, etwa Langzeitstudien, nötig. Diese sind aus Sicht der Agentur auch deshalb wichtig, weil viele Effekte, so die Rückmeldungen ehemaliger Teilnehmer:innen, nicht unmittelbar, sondern erst retrospektiv festgestellt werden können.

11. Was wäre, wenn es das Programm Erasmus+ nicht gegeben hätte? Würden die relevanten Bereiche in Ihrem Land in gleicher Weise und in vergleichbarem Umfang gefördert werden?

Siehe Frage 36

12. Wie hat sich die Covid-19-Pandemie auf die Durchführung der beiden Programmgenerationen in Ihrem Land ausgewirkt, und wie haben sich die Maßnahmen ausgewirkt, die als Reaktion auf die Folgen der Pandemie getroffen wurden?

Während in den Interviews und Gruppendiskussionen kaum Auswirkungen der Gesundheitskrise im Zusammenhang mit Covid-19 thematisiert wurden, weist die Agentur in ihrem Jahresbericht 2021 auf starke Einflüsse und erhebliche Verzögerungen bei der Anpassung der neuen Programme hin, welche die Arbeit der Agentur teilweise blockiert hätten (Anefore 2022, S. 9). Nach Angaben der Agentur war besonders die Durchführung von Mobilitätsprojekten stark eingeschränkt, wohingegen strategische Partnerschaften leichter umgesetzt werden konnten (Anefore 2023, S. 15). So wurden im ersten Programmjahr 2021 insgesamt 453 Mobilitäten weniger als 2020, dem letzten Jahr des vorherigen Programmes, durchgeführt. Das Interesse am Programm blieb jedoch trotz Krise bestehen: Selbst im

Jahr 2021, also nach dem ersten Pandemiejahr, wurden 100 Projekte beantragt, von denen 56 bewilligt werden konnten; im darauffolgenden Jahr 2022 stieg diese Zahl um 20% (ebd.). Im Jahr 2022 lag die Zahl der Teilnehmer:innen am Programm, die Luxemburg verließen, wieder auf dem Niveau von vor der Pandemie, bei den Teilnehmer:innen, die nach Luxemburg kamen, sogar darüber (Europäische Union, 2023).

Einerseits hat nach Ansicht der Agentur die Implementierung des neuen Programms insgesamt durch die Corona-Jahre gelitten und ist daher noch nicht so weit fortgeschritten, wie es sein könnte. Andererseits stellt die Agentur nun eine hohe Motivation für Erasmus+-Aktivitäten fest, um gerade jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, Versäumtes nachzuholen und ihr mentales Wohlbefinden zu stärken. Als weitere positive Auswirkungen werden die neue Möglichkeit, KA1-Projekte nun auch online durchzuführen, und die insgesamt gestiegene Kompetenz im digitalen Bereich gesehen. Es wird beobachtet, dass sich die Digitalisierung generell durch Corona wesentlich schneller entwickelt hat. Von Seiten der Projektverantwortlichen wird allerdings bedauert, dass auch viele Veranstaltungen der Agentur inzwischen online stattfinden, hier würden Präsenzveranstaltungen mit direktem Kontakt und Austausch bevorzugt.

13. Wie haben sich in Ihrem Land die Maßnahmen ausgewirkt, die im Rahmen des Programms ergriffen wurden, um auf die Folgen der russischen Invasion in der Ukraine zu reagieren?

Auf diese neue Krise hat die Europäische Kommission reagiert und mithilfe des Programms Erasmus+ Flüchtlinge aus der Ukraine unterstützt: So wurde die Nutzung von Stipendien ermöglicht, um die Ankunft, Aufnahme und Unterbringung der Flüchtlinge zu finanzieren bzw. um Bildungspersonal in die Länder Mittel- und Westeuropas zu entsenden, die ihre lokalen Bildungsteams verstärken mussten, um die vielen aufgenommenen ukrainischen Flüchtlinge zu unterstützen (Anefore 2023, S. 6). In den Gruppendiskussionen wurde dies nicht weiter thematisiert.

4.2. Effizienz

Bei der Evaluation der Effizienz geht es um die Frage, ob die gewünschten Wirkungen zu angemessenen Kosten erreicht werden. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Verhältnis zwischen den eingesetzten Ressourcen und den erzeugten Resultaten bzw. Veränderungen.

14. Wie ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis der verschiedenen Aktionen bzw. Aktionsbereiche von Erasmus+ 2021-2027 und Erasmus+ 2014-2020 in Ihrem Land?

Die Frage nach dem Kosten-Nutzen-Verhältnis der verschiedenen Aktionsbereiche kann von den befragten Akteur:innen nicht wirklich beantwortet werden. Nach Ansicht des Ministeriums könne ein Projekt im Bereich der Hochschulbildung auch nicht ohne Weiteres etwa mit einem aus dem Jugendbereich verglichen werden, da die Ziele und Herangehensweisen völlig anders seien. Die Agentur sieht kleinere Projekte mit geringerem Budget im Vorteil gegenüber großen KA2-Projekten (KA 220) mit einem Budget von mehreren Hunderttausend Euro, die auch vergleichsweise oft

abgelehnt würden, weil der erwartete Output diese Summe nicht rechtfertige. Demgegenüber werden Mobilitätsprojekte, die vergleichsweise wenig kosten, aber einen enormen Impact auf die einzelnen Teilnehmer:innen haben, als besonders effizient eingeschätzt. Von schulischer Seite werden Praktika über einen längeren Zeitraum als besonders wirkungsvoll erachtet.

15. Inwieweit ist der Umfang des Budgets im Vergleich zum Vorgängerprogramm und die Verteilung der Mittel auf die Programmbereiche und Key Actions im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und ihren Nutzen angemessen?

Das insgesamt zur Verfügung stehende Budget in Erasmus+ 2021-2027 hat sich nahezu verdoppelt (s.o.), auch in Luxemburg ist ein starker Anstieg zu verzeichnen. Dabei variiert die Verteilung über die verschiedenen Programmbereiche: So wurden im Jahr 2022 laut Projektdatenbank insgesamt über 11 Millionen Euro für Projekte ausgegeben, von denen ca. 7.500.000 Euro auf Projekte der Key Action 1 entfielen, ca. 3.100.000 auf Projekte der Key Action 2 und ca. 450.000 auf Projekte der Key Action 3. Das durchschnittliche Budget aller zwischen 2021 und 2023 durchgeführten Projekte lag bei 95.000 Euro. Über diesem Durchschnittswert lag jedoch nur ein kleiner Anteil der Projekte: 29 Projektanträge hatten ein Budget von 100.000 bis 400.000 Euro veranschlagt, zwei Projekte (mit einer Teilnehmerzahl von über 700) lagen bei über 1.000.000 Euro. Der weit größere Anteil an Projekten (89) kam mit einem Budget von bis zu 50.000 Euro aus, bei 34 lag das Budget zwischen 50.000 und 100.000 Euro. Zwei Drittel (60 von 89) der kleineren Projekte mit einem Budget bis 50.000 Euro entfielen auf den Bereich Jugend. Erfreut ist man bei der Agentur mit der stark gestiegenen Nachfrage aus dem schulischen Bereich, einem Sektor, der bislang eher geringes Interesse zeigte; hier werden inzwischen deutlich mehr Gelder, insbesondere für Mobilitätsprojekte, beantragt.

Sowohl Ministerium als auch Agentur zeigen sich zufrieden mit dem zur Verfügung stehenden Gesamtbudget und sehen Luxemburg in der komfortablen Situation, dass im Grunde mehr Geld zur Verfügung steht als ausgegeben werden kann, da der Sockelbetrag für kleinere Länder relativ hoch ist. Dadurch ist auch die Bewilligungsquote deutlich höher als in anderen Ländern, wo die Nachfrage bei Weitem nicht bedient werden kann. Es wird aber darauf hingewiesen, dass dennoch keine Abstriche bei der Qualität gemacht werden und qualitativ unzureichende Projektanträge nicht bewilligt würden – auch wenn dann ein größerer Teil des Budgets zurückgezahlt werden müsse. Dennoch würde man eine größere Flexibilität begrüßen und bedauert, dass keine Gelder zwischen den Bereichen Jugend und Education and training transferiert werden können, ebenso wenig wie von Erasmus+ zum European Solidarity Corps oder umgekehrt. Auch würde man sich für die Agentur selbst eine höhere Management Fee wünschen, um die mit dem stetig wachsenden Programm steigenden Aufgaben besser bewältigen zu können.

Was das Budget der einzelnen Projekte betrifft, so berichten einige der Projektverantwortlichen durchaus von Schwierigkeiten bei der Finanzierung. In mehreren Projekten seien die zur Verfügung gestellten Gelder nicht ausreichend gewesen, um alle Kosten decken zu können. So hat sich eine Organisation komplett von Jugendaustauschprojekten zurückgezogen, da Unterkunft und Verpflegung mit dem bewilligten Budget nicht finanzierbar seien, und konzentriert sich stattdessen auf Trainingskurse. Im Hochschulbereich komme von Studierenden die Rückmeldung, dass ihnen zu wenig Geld im Auslandsaufenthalt zur Verfügung stehe. Lehrkräfte erklären, dass die Gelder für die Praktika von Schüler:innen nur deshalb ausreichen, weil diese in Gastfamilien untergebracht seien oder sich zu mehreren eine Wohngemeinschaft teilten. Weitere Befragte bekunden, dass für bestimmte Posten

wie Reisekosten, didaktisches Material oder transnationale Treffen nicht genug Budget vorhanden gewesen sei.

Ein neu entstandenes Problem sei die gesetzliche Verpflichtung, dass Praktika in Luxemburg seit 2023 vergütet werden müssen. Als Konsequenz wird befürchtet, dass luxemburgische Betriebe möglicherweise weniger Bereitschaft zeigen, Praktikant:innen aus anderen Ländern aufzunehmen, da diese Kosten nicht vom Programm gedeckt werden, sondern die Betriebe diese selbst bezahlen müssen.

16. Wie effizient ist die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren, die an der Durchführung und Überwachung des Programms beteiligt sind?

Zwischen den verschiedenen Ebenen und Gremien besteht eine unterschiedlich intensiv ausgeprägte Zusammenarbeit. Auf nationalem Level steht die Agentur in engem Kontakt mit den Vertreter:innen im Ministerium, insbesondere im Bereich Jugend, während den Vertreter:innen des formalen Bildungssektors weniger Zeit zum Austausch zur Verfügung stehe. Durch die Mitarbeit im Erasmus+-Komitee hätten die Vertreter:innen im Ministerium auch Kontakte zur Kommission und würden in diesem Rahmen auch manchmal zwischen dieser und der nationalen Agentur vermitteln. Insgesamt wird die Zusammenarbeit zwischen Kommission und den nationalen Akteuren positiv beschrieben. Positiv wird der direkte Austausch zwischen Kommission und Agentur in themenspezifischen Arbeitsgruppen empfunden, in denen die Direktorin vertreten ist. Gleichwohl wird die Kommunikation als verbesserungsfähig beschrieben, sei es durch schwierige Erreichbarkeit, bürokratische Anforderungen oder auch kurzfristige Abgabefristen.

Die Agentur bemängelt, dass lange Zeit ein für Luxemburg zuständiger Desk-Officer fehlte, und empfindet die aktuelle Besetzung des Postens, der Ansprechpartner in allen möglichen Angelegenheiten sein sollte, nicht immer als effizient. In Bezug auf den Independent Audit Body, der die Jahresberichte der Agentur kontrolliert, wird von der Agentur bemängelt, dass mit dieser Aufgabe oftmals fachfremde Personen beauftragt werden, die mit dem Programm und den konkreten Erfordernissen nicht sehr vertraut zu sein scheinen. Diese Unkenntnis und teils wenig nachvollziehbare Entscheidungen der Auditeure führen laut Agentur zu einem Klima des Misstrauens. Mit der Exekutivagentur, die für zentrale Aktionen innerhalb des Programms zuständig ist, besteht laut Agentur keinerlei Zusammenarbeit, was mit fehlendem Interesse seitens der Exekutivagentur begründet wird.

Eine überaus konstruktive und hilfreiche Zusammenarbeit besteht laut der nationalen Agentur mit den Agenturen anderer Länder. Aufgrund des guten Kontakts – und der häufig langwierigen Kommunikationswege mit der Kommission – seien andere Agenturen oftmals die erste Anlaufstelle bei Fragen und Problemen. Der enge Austausch helfe auch dabei, Betrugsversuche und mögliche Doppelfinanzierungen zu erkennen und zu verhindern. Eine informelle Zusammenarbeit besteht teilweise auch zwischen verschiedenen Projektträgern im In- und Ausland, die sich durch das Programm kennen und sich etwa bei der Vermittlung von Teilnehmer:innen oder von Praktikumsplätzen gegenseitig unterstützten.

17. Inwieweit sind die Maßnahmen der nationalen Agentur zum Monitoring und zur Unterstützung von Antragstellern, Projektnehmern und Teilnehmern wirksam und verhältnismäßig?

Sowohl das Ministerium als auch die Agentur unternehmen verschiedene Anstrengungen, potenzielle Projektträger anzusprechen, zu informieren und zu beraten. So führt die Agentur Infoveranstaltungen durch, ist auf Messen präsent oder bietet Organisationen, die bereits eine Projektidee entwickelt haben, individuelle Beratung an. Auch eine TCA zur Erstellung eines guten Projektantrags wird angeboten. Gerade Organisationen, die erstmals im Programm ein Projekt beantragen wollen, werden eng begleitet und an die Hand genommen. Im Prozess der Antragstellung unterstützt die Agentur die Antragsteller:innen, legt aber gleichzeitig großen Wert auf die Einhaltung der Qualitätsvorgaben. Im Falle einer Ablehnung des Projektantrags erhalten die Antragsteller:innen eine Rückmeldung mit Begründung und Verbesserungsvorschlägen.

Auch während laufender Projekte überprüft die Agentur durch Besuche („monitoring visits“) deren Qualität. Ein Teil der Überprüfung („on-the-spot checks“) wird auch externalisiert und durch ein externes Beratungsunternehmen durchgeführt. Dies führt jedoch teilweise zu Unverständnis und Irritation bei Antragstellern, denen die Bewertungsgrundlage nicht transparent erscheint. So berichtet ein Projektverantwortlicher, dass verschiedene Projektanträge seiner Organisation trotz gleicher Methoden und gleichem Projektmanagement völlig unterschiedlich bewertet worden seien. Abgesehen davon wird die Unterstützung durch die Agentur aber von allen befragten Projektverantwortlichen durchweg positiv wahrgenommen; auf Fragen werde meist zügig und lösungsorientiert geantwortet und man erhalte konstruktives Feedback, Hinweise und Empfehlungen. Hin und wieder müsse man auf Antworten allerdings länger warten, was von den Projektverantwortlichen mit der hohen Arbeitsbelastung in der Agentur erklärt wird. Hier wird der Wunsch nach einem jederzeit verfügbaren „Helpdesk“ geäußert. Außerdem wird angeregt, dass die Agentur wichtige Kriterien, die Einfluss auf die Finanzierung haben, etwa eine Mindestteilnehmerzahl, deutlicher hervorhebt.

Durch die Zusammenlegung der beiden nationalen Agenturen wurde in der Zwischenevaluation 2016 im Jugendsektor die Sorge geäußert, dass der Kontakt zu den kleinen Organisationen im Bereich Jugend vernachlässigt wird (Meyers, Weis & Willems, 2017, S. 27). Diese Sorge erwies sich nach den Daten aus der aktuellen Evaluation eindeutig als unbegründet. So bekunden Projektverantwortliche aus dem Jugendbereich, dass sie anfangs skeptisch gewesen seien, inzwischen die Unterstützung aber nicht besser sein könnte.

18. Inwieweit haben die eingeführten Vereinfachungsmaßnahmen zu einer Verringerung des Verwaltungsaufwands für die nationalen Agenturen, die Begünstigten und die Teilnehmer des Programms geführt?

Neu in Erasmus+ 2021-2027 haben Organisationen die Möglichkeit, sich um eine Akkreditierung für die gesamte Laufzeit des Erasmus-Programms zu bewerben, die es ihnen erleichtert, Zuschüsse für Mobilitätsprojekte zu erhalten, ohne eine qualitative Bewertung durchlaufen zu müssen. In Luxemburg haben 30 Organisationen eine solche Akkreditierung für Erasmus+ 2021-2027 erhalten, mehr als die Hälfte davon (16) im Bereich der schulischen Bildung, sieben in der beruflichen Bildung, sechs im Jugendsektor und eine in der Erwachsenenbildung (Anefore, 2024).

Die Möglichkeit der Akkreditierung wird durchweg begrüßt. Die Agentur stellt vor allem den Aspekt der Qualitätsentwicklung in den Organisationen heraus, da eine Akkreditierung eine strategische Reflexion innerhalb der Organisation voraussetzt und die beantragten Projekte zum jeweiligen Bedarf passen müssen. Dies bestätigt sich in den Gesprächen mit akkreditierten Schulen, die darauf verweisen, dass die strategischen Ziele der Akkreditierung mit denen ihres Schulentwicklungsplans übereinstimmen.

Vom Aufwand her bedeutet das Akkreditierungssystem zwar für die Antragsteller eine Erleichterung, für die Agentur hingegen Mehraufwand, der in Zukunft durch die anstehenden Zwischenevaluationen der akkreditierten Organisationen vermutlich noch größer werde. Die beteiligten akkreditierten Schulen sehen zwar die Vorteile der vereinfachten Antragstellung und der größeren Flexibilität, äußern aber ihr Unverständnis, dass für Aktivitäten in mehreren Bereichen – etwa Schüleraustausch, Formation professionnelle und Brevet de technicien supérieur – auch mehrere Akkreditierungen erforderlich seien; dies hat zur Folge, dass man sich auf Aktivitäten in einem Bereich beschränke.

In anderen Bereichen sieht die Agentur keinerlei Vereinfachung für Antragsteller und kritisiert etwa die viel zu umfangreichen und dadurch abschreckenden Vertragsformulare und die Tatsache, dass der Aufwand einer Antragstellung unabhängig von der Größe der Institution der gleiche sei, wodurch kleinere Organisationen klar benachteiligt seien. Auch von den Antragstellern wird der Aufwand als hoch erachtet und es sei viel Idealismus notwendig, um beispielsweise neben dem regulären Schulbetrieb Erasmus+-Projekte durchzuführen. Aufgrund der zeit- und ressourcenintensiven Begleitung der Projekte und Praktika wird ans Ministerium der dringende Wunsch der Lehrkräfte gerichtet, Entlastungsstunden zur Verfügung zu stellen. Ein weiterer Vorschlag zur Reduzierung des Verwaltungsaufwands ist, Teilnahmebescheinigungen oder andere Dokumente einheitlich und zentral zur Verfügung zu stellen. Einer der befragten Projektträger teilte mit, aufgrund des in Relation zur bewilligten Summe zu hohen administrativen Aufwands keine weiteren Projekte in diesem Programm durchzuführen und stattdessen auf andere Fördermittel zurückzugreifen; ein anderer gab an, bei jedem Projekt abzuwägen, ob der Aufwand sich lohne und bewältigt werden könne.

Der Schritt zu einer Pauschalfinanzierung wird von den Projektverantwortlichen begrüßt und für angemessen erachtet, gerade für Kooperationspartnerschaften. Gewünscht wird allerdings, dass die Anforderungen an die Berichterstattung auch bei der Pauschalfinanzierung gering bleiben, sodass in Zukunft wieder mehr Ressourcen für den Inhalt und die Aktivitäten des Projekts zur Verfügung stehen. Derzeit, so die übereinstimmende Erfahrung der Befragten, wird ein beträchtlicher Teil der Ressourcen für die Projektverwaltung und -abwicklung verwendet, was der Effizienz nicht dienlich sei.

Von Seiten des Ministeriums – teilweise aber auch von Projektverantwortlichen – wird mehrfach auf den enorm hohen bürokratischen und administrativen Aufwand hingewiesen, den die nationale Agentur zu bewältigen hat. Im Vergleich zu größeren und personell besser aufgestellten Agenturen in anderen Ländern müssen ähnliche Aufgaben hier von weit weniger Personal erledigt werden.

19. Inwieweit entsprechen die in der Verordnung für das Programm festgelegten Indikatoren den Monitoring-Zielen auf nationaler Ebene?

Als Teil der Bewertungsstrategie müssen die Antragsteller eine Reihe von quantitativen und qualitativen Indikatoren festlegen, anhand derer der Beitrag der erbrachten Leistungen/Ergebnisse zur Erreichung der Projektziele bewertet werden kann. Kritik wird an den Vorgaben der Kommission geübt, dass eine Begründung notwendig ist, wenn weniger als 80% der Teilnehmer:innen ein Kriterium erfüllen. Zum einen seien nicht immer alle Kriterien relevant, zum anderen seien die Fragen für die

Teilnehmer:innen auch nicht immer verständlich. So könne häufig beispielsweise kein Zugewinn an demokratischer Bildung oder europäischem Denken festgestellt werden, da diese ohnehin oft schon stark ausgeprägt seien.

20. Inwieweit stimmen die neuen Tools zur Unterstützung der Verwaltung mit den Erfordernissen und dem Aufbau des Programms Erasmus+ überein?

Unverändert im Vergleich zur letzten Zwischenevaluation 2016 ist der Frust aller beteiligten Akteure über nicht oder nicht richtig funktionierende Tools. Hier herrscht allgemeines Unverständnis darüber, dass nach so langer Programmlaufzeit noch immer keine reibungslose Nutzung der Tools möglich ist. Es wird erwartet, dass diese vorab so getestet werden, dass sie bereits zum Programmstart einwandfrei laufen. Dies sei jedoch bis heute nicht der Fall und führe zu Mehraufwand und Verärgerung. Etwas sarkastisch wird angemerkt, dass die beiden im Vorgängerprogramm genutzten Programme „Mobility Tool“ und „E-Plus-Link“, die ebenfalls lange Zeit nicht richtig funktionierten, inzwischen ohne Probleme laufen, aber keine Anwendung mehr finden, da sie von neuen Programmen abgelöst wurden. Die neuerdings genutzte web-basierte Datenbank „Beneficiary Module“ wird als fehlerbehaftet, unzuverlässig und wenig nutzerfreundlich beschrieben. Insgesamt sei man mit den aktuellen Tools weit von einer Vereinfachung entfernt. Die Erfahrungen und Anliegen der Projektverantwortlichen decken sich mit denen der nationalen Agenturen, die in ihrem gemeinsamen Schreiben „Erasmus+ into the next era“ (2024) den dringenden Wunsch nach einer funktionierenden IT-Infrastruktur, die vorab eingehend getestet wurde, formulieren.

Positiv bewertet wird hingegen von den Teilnehmer:innen einer Gruppendiskussion das „OLA+“-Tool, welches von verschiedenen Institutionen, von denen eine ebenfalls bei einer Gruppendiskussion vertreten war, im Rahmen eines Partnerschaftsprojekts entwickelt wurde. Dieses Tool soll das Mobilitätsmanagement der steigenden Zahl von Studierendenaustauschen in ganz Europa erleichtern und effizienter machen, was von den Befragten, die damit arbeiten, bestätigt wird.

21. Inwieweit haben die Betrugsbekämpfungsmaßnahmen die Verhinderung und rechtzeitige Aufdeckung von Betrug in Ihrem Land ermöglicht?

Die Ausweitung des Programms, die Aufstockung des Budgets und die Vereinfachungen bei der Antragstellung haben den negativen Nebeneffekt, dass auch unseriöse Akteure zunehmen, die das Programm ausnutzen wollen. Dies wird nicht nur in Luxemburg, sondern europaweit als Problem gesehen. Als Beispiele werden Briefkastenfirmen, Mehrfacheinreichungen von Projekten, der Verkauf von Projektanträgen oder fiktive Projekte, die gar nicht stattfinden, genannt. Dieser Herausforderung begegnet man seitens der Agentur durch unterschiedliche Maßnahmen. So werden bei unbekanntem Antragstellern im Vorfeld Informationen über die Organisation recherchiert, z.B. ob sie überhaupt die organisatorischen Kapazitäten hat, ein Projekt zu stemmen. Als besonders wirkungsvoll zur Betrugsbekämpfung wird der intensive Austausch mit Agenturen aus anderen Ländern gesehen, sowohl informell als auch formal im Rahmen von Arbeitsgruppen, die sich mit diesem Problem befassen. Auf diese Weise können etwa Mehrfachanträge erkannt und unseriöse Akteure besser identifiziert werden. Erleichtert ist man darüber, dass inzwischen auch die Kommission ein stärkeres Problembewusstsein hat und den Agenturen mehr Möglichkeiten einräumt, selbst dagegen vorzugehen.

Laut Projektdatenbank wurden in Luxemburg zwischen 2021 und 2023 sieben Projektanträge von der Agentur wegen „risk assessment“ zurückgewiesen, weitere sieben wegen Mehrfacheinreichung des Projektantrags.

4.3. Relevanz

Bei der Evaluation der Relevanz geht es um die Beziehung zwischen den Bedürfnissen und Problemen in der Gesellschaft und den Zielen des Programms.

22. Inwieweit entsprechen die Ziele für Erasmus+ 2021-2027 weiterhin den Bedürfnissen oder Herausforderungen, zu deren Bewältigung sie beitragen sollen?

Sowohl die Vertreter:innen der politischen Ebene als auch die der nationalen Agentur sind mit den Zielen und Schwerpunkten des Programms für die Jahre 2021-2027 voll und ganz einverstanden. Die definierten Ziele und Prioritäten des Programms seien für die aktuellen Herausforderungen relevant und dennoch so formuliert, dass sie je nach Bedarf innerhalb des langen Zeitraums flexibel angepasst werden können. So wird positiv hervorgehoben, wie schnell und flexibel das Programm auf die rezenten Krisen – Corona und Ukrainekrieg – reagiert hat. Ein europaweit ausgeschriebenes Programm müsse in seinen Zielsetzungen zudem Kompromisse eingehen, damit jedes Land sich darin wiederfinde. So seien die Förderung des europäischen Gedankens oder auch der Fremdsprachenkompetenz in Luxemburg weniger relevant als in anderen Ländern, da sie bereits stark ausgeprägt sind. Dennoch ist man überzeugt davon, dass die nationale und die europäische Jugendpolitik Hand in Hand gehen und daher die nationalen Prioritäten mit denen der EU bzw. des Programms übereinstimmen, was nachhaltige Veränderungen erleichtere. Die Projektverantwortlichen erachten das Programm und seine Ziele ebenfalls für relevant und auch für die Ziele der je eigenen Institution passend.

23a. Wie gut ist das Programm Erasmus+ in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport in Ihrem Land bekannt?

Alle Akteursgruppen haben den Eindruck, dass die Bekanntheit von Erasmus+ in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist, wenngleich bei vielen nach wie vor der Hochschulbereich und „Auslandssemester“ damit assoziiert würden. Die Agentur unternimmt aber viele Anstrengungen, das Programm bei den unterschiedlichen Zielgruppen noch bekannter zu machen.

23b. Wie erfolgreich ist das Programm, wenn es darum geht, Zielgruppen und Gruppen in den verschiedenen Bereichen des Programms anzusprechen und zu erreichen?

Der Bereich Jugend ist insgesamt in Luxemburg stark vertreten im Programm. Auffällig ist aber, dass Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit kaum dabei sind. Nach den Gründen gefragt, wird von Befragten aus diesem Bereich neben dem hohen Aufwand und den zahlreichen anderen Aufgaben, die Jugendarbeiter:innen haben, auch auf die fehlende Notwendigkeit verwiesen: Während etwa kleine Vereine darauf angewiesen sind, Gelder zu generieren, sind Einrichtungen der Offenen

Jugendarbeit in der Regel finanziell gut ausgestattet bzw. können auf Gelder ihrer Träger oder Gemeinden zurückgreifen.

Eine bislang kaum berücksichtigte Zielgruppe sind Grundschulen, die, so wird vermutet, wegen fehlender Kapazitäten (kein Verwaltungspersonal) in der Vergangenheit wenig am Programm teilnahmen. Durch die Initiative des Weiterbildungsinstituts IFEN, das künftig die Mobilität von Lehrkräften fördern möchte und bei der Antragstellung daher tatkräftig unterstützt, erhofft sich die Agentur aber in Zukunft eine stärkere Teilnahme, zumal Weiterbildungen im Rahmen von Erasmus+ auf das Konto für die Mindestanzahl an Weiterbildungsstunden der Lehrkräfte angerechnet werden sollen. Die Agentur würde ein vergleichbares Konsortium wie das IFEN für die Grundschulen auch für die Sekundarschulen begrüßen, an das sich interessierte Schulen wenden und Unterstützung bei der Antragstellung erhalten könnten. Das würde auch einzelnen interessierten Schüler:innen eine Teilnahme am Programm leichter machen, ohne dass die Schule viel Aufwand hätte. Aufgrund des hohen Aufwands haben sich laut Agentur auch einige Sekundarschulen aus dem Programm verabschiedet. Von denen, die im Programm aktiv sind, wird der Wunsch nach Entlastungsstunden geäußert, was laut Ministerium aufgrund der ohnehin angespannten Personalsituation in den Schulen aber nicht umsetzbar ist. Auch innerhalb der Schulen wird die Teilnahme von Schüler:innen an Erasmus+ laut den befragten Lehrkräften nicht von allen Kolleg:innen positiv gesehen, etwa wegen der hohen Fehlzeiten im Unterricht.

Im Hochschulbereich ist die Teilnahme am Programm, von den obligatorischen Studierendenmobilitäten abgesehen, nach wie vor schwach; vom Personal wird es kaum in Anspruch genommen. Die Universität ist jedoch in zwei Projekten der European Universities Initiative vertreten, die das Ziel hat, die strategischen Partnerschaften der europäischen Hochschulen zu stärken und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Hochschulbildung zu verbessern. Die befragten Projektverantwortlichen aus dem Hochschulbereich sind mit den Möglichkeiten des Programms für ihre Studierenden sehr zufrieden und wissen es zu schätzen.

24. Inwieweit ist die Konzeption von Erasmus+ 2021-2027 auf schwer erreichbare Gruppen, Menschen mit geringeren Möglichkeiten oder bestimmte benachteiligte Bevölkerungsgruppen ausgerichtet und angepasst?

In der Zwischenevaluation 2016 wurde die Befürchtung geäußert, dass Erasmus+ sich zu einem „Elite-Programm“ für gebildete Jugendliche entwickelt, während andere Gruppen – insbesondere benachteiligte, bildungsferne Jugendliche – nicht wie gewünscht erreicht werden (Meyers, Weis & Willems, 2017, S. 35f.). Mit den deutlich mehr zur Verfügung gestellten Mitteln in der Programmgeneration 2021-2027 war auch das Ziel verbunden, das Programm inklusiver zu gestalten, d.h. Menschen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen zu erreichen.

Den befragten Projektverantwortlichen zufolge bietet das Programm ausreichend Gelegenheit, auch benachteiligte Jugendliche einzubeziehen – und neuerdings auch finanzielle Anreize für die Organisationen. Da solche Jugendliche jedoch nicht unbedingt von sich aus aus ihrem gewohnten Umfeld herausgehen möchten, liege es an den Institutionen, sie anzusprechen und zur Teilnahme zu motivieren, sowie an der Agentur, diese Institutionen als Projektträger zu gewinnen. Da gerade Jugendliche mit geringeren Möglichkeiten längere Auslandsaufenthalte in der Regel nicht gewohnt sind, müsse eine Teilnahme am Programm bei ihnen behutsam angebahnt werden, um sie nicht zu überfordern.

Den in den Jahresberichten veröffentlichten Zahlen der Agentur zufolge werden benachteiligte Jugendliche fast ausschließlich im Bereich Jugend erreicht: So nahmen im Jahr 2022 in allen realisierten Mobilitäten 612 benachteiligte Jugendliche teil, 97% davon (596) im Jugendsektor (Anefore, 2023, S. 17). Im Jahr 2021 waren es 256 benachteiligte Jugendliche, von denen 94% (240) auf den Jugendsektor entfielen (Anefore, 2022, S. 17). Im internationalen Vergleich werden aber auch im Jugendbereich in Luxemburg vergleichsweise selten benachteiligte Jugendliche in Projekte eingebunden (Meyers, 2023, S. 53ff.; Böhler et al., 2020, S. 37).

Von vielen der befragten Projektverantwortlichen werden Schwierigkeiten in der praktischen Umsetzung berichtet. So würden in den Schulen auch viele Jugendliche mit geringeren Möglichkeiten erreicht und in die Aktivitäten einbezogen. Um zusätzliche Gelder für „Inklusion“ zu erhalten, müssen die entsprechenden Teilnehmer:innen ihre Benachteiligung jedoch angeben und unterschreiben. Viele möchten genau dies aber nicht, da sie sich schämen oder nicht als „benachteiligt“ abgestempelt werden wollen. Hier steht die Programmlogik dem Konzept der Inklusion eigentlich entgegen, da dieses Vorgehen eben nicht dazu führt, alle gleich zu behandeln und Verschiedenheit als Normalität zu begreifen, sondern bestimmte Teilnehmer:innen gesondert ausgewiesen werden müssen und ihre „Andersartigkeit“ somit betont wird. Kritisch wird auch gesehen, dass das Programm selbst relativ strenge Regeln ansetzt, die dazu führen, dass die Einbindung etwa von benachteiligten Jugendlichen mit (finanziellen) Risiken behaftet ist.

Bezüglich der Inklusion von Menschen mit einer Behinderung gehen die Meinungen der Projektverantwortlichen auseinander. Während manche von der erfolgreichen Integration etwa von Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen berichten, machen andere auf die Schwierigkeiten in der Praxis aufmerksam und die zusätzlichen Kosten, die teilweise für die besondere Unterstützung nötig seien – und die im Vorfeld bei der Beantragung nicht vorhergesehen, im Nachhinein aber nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Hier wird kritisch gefragt, ob das Programm ausreichend auf die Integration von Personen mit Behinderung ausgelegt ist bzw. genug Möglichkeiten bietet, diese tatsächlich einzubeziehen. Es wird aber auch berichtet, dass dies je nach finanzierendem Land unterschiedlich gehandhabt werde.

Auch in Bezug auf sozial benachteiligte Menschen könne das Programm noch mehr Anstrengungen unternehmen, etwa mehr Gelder bereitstellen. So könnten sich Interessierte aus ökonomisch schwächeren Ländern selbst bei einer Bewilligung die Reise in ein anderes Land oft nicht leisten, wenn dort die Lebenshaltungskosten sehr hoch sind. Auch wird von Fällen berichtet, in denen eine Partnerorganisation die Flugtickets für die Teilnehmer:innen aus einem anderen Land vorgelegt hat, diese dann kein Visum erhalten haben und die Organisation die Kosten nicht zurückerstattet bekam, da die Personen ja nicht teilgenommen haben. Die Konsequenz sei, dass mit Organisationen in Ländern, in denen die Gefahr bestehe, dass Visa nicht ausgestellt werden, keine Partnerschaften mehr eingegangen würden – was wiederum zu Benachteiligung führe.

25. Inwieweit spiegeln sich die Bedürfnisse und Herausforderungen im Zusammenhang mit Europas grünem und digitalem Wandel in den Aktionen und Aktivitäten von Erasmus+ 2021-2027 wider?

In Bezug auf die Priorität „Ökologische Nachhaltigkeit“ begrüßt die Agentur, dass ökologisch nachhaltige Projekte, beispielsweise durch umweltfreundliches Reisen, im neuen Programm finanziell honoriert werden, was vorher nicht der Fall war. Von den befragten Projektverantwortlichen bekunden zwar viele, ihre Projekte danach ausrichten zu wollen, merken aber an, dass es in vielen

Fällen schwierig oder gar unsinnig sei, etwa Strecken ausschließlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurücklegen zu wollen. Angeregt wird, für umweltbewusstes Reisen auch dann zusätzliches Geld zur Verfügung zu stellen, wenn nur ein Teil der Reise beispielsweise mit Bus und Bahn zurückgelegt wird und daneben aus pragmatischen Gründen auf andere Verkehrsmittel zurückgegriffen wird, die schneller und oft auch günstiger sind. Insgesamt wird von einigen Projektverantwortlichen betont, dass sie ihr Verhalten und ihr Bewusstsein konsequent dahingehend geändert haben, weniger Müll zu produzieren, kein Plastik zu benutzen und generell Ressourcen zu schonen. Von den im Rahmen der RAY MON Surveys 2014-2020 quantitativ befragten Projektteilnehmer:innen gibt gut jeder Vierte (27%) an, nach der Projektteilnahme mehr zum Umweltschutz beizutragen als vorher (Meyers, 2023, S. 45). Einzelne Projektverantwortlichen regen an, die Zusammenarbeit mit der Agentur umweltfreundlicher zu gestalten, indem – etwa beim Abschlussbericht – weniger auf Papier und mehr digital gearbeitet wird.

Bei der Nutzung der Priorität „Digitaler Wandel“ stellt die Agentur Unterschiede je nach Sektor fest. In den Bereichen Schule und Hochschule habe dieser Bereich einen starken Aufschwung erfahren, nicht zuletzt durch die Verlagerung vieler Aktivitäten in den digitalen Bereich während der Pandemie. Dazu beigetragen habe auch ein eigener Call der Kommission während dieser Zeit zur Steigerung der digitalen Fertigkeiten. Demgegenüber wird die Digitalisierung im Jugendbereich als ausbaufähig angesehen. Als Grund werden – neben dem fehlenden finanziellen Anreiz für die digitale Gestaltung von Projekten – gerade die vielen digitalen Aktivitäten der letzten Jahre vermutet, weshalb vielen derzeit die Motivation dafür fehle. Beide Tendenzen bestätigten sich auch in den Gruppendiskussionen.

26. Welche Bedeutung hat Erasmus+ 2021-2027 im Vergleich zu Erasmus+ 2014-2020 aus Sicht Ihres Landes?

Insgesamt wird das aktuelle ebenso wie das vorherige Programm als absolut relevant erachtet. Die Schwerpunkte und angestrebten Ziele sowohl des Vorgängerprogramms als auch des laufenden Programms werden für Luxemburg als wichtig angesehen und passen zu den politischen und gesellschaftlichen Erfordernissen. Unterschiede oder Veränderungen in der Relevanz werden dementsprechend nicht herausgestellt.

4.4. Interne und externe Kohärenz und Komplementarität

Hier geht es bei der Evaluation um die Passung des Programms zu anderen Interventionen mit ähnlichen Zielen und ob es nicht im Widerspruch zu diesen steht. Daneben wird auch untersucht, wie gut die einzelnen Programmbereiche von Erasmus+ zusammenpassen und ob es hier Synergien oder aber Unstimmigkeiten gibt.

27. Inwieweit sind die Ziele der verschiedenen Programmbereiche im Rahmen von Erasmus+ 2021-2027 kohärent und unterstützen sich gegenseitig? Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Programmbereichen?

Ein Ziel der Zusammenlegung der vormals getrennten Programme war es, dass die unterschiedlichen Bereiche stärker miteinander kooperieren. In der Praxis wurde in der ersten Zwischenevaluation nach der Zusammenlegung 2016 nach wie vor eine klare Trennung zwischen dem formalen und dem non-formalen Bereich konstatiert (Meyers, Weis & Willems, 2017, S. 29f.). Daran hat sich bis heute wenig geändert. Die fehlende Verlinkung zwischen formaler und non-formaler Bildung in Luxemburg wird vom Ministerium mit gegenseitigen Vorbehalten, mangelnder Offenheit für Neues sowie anderen Arbeitsweisen und -zeiten erklärt und zeige sich auch in anderen Bereichen, beispielsweise in Workshops zu Jugendfragen, die vom Ministerium angeboten werden. Dabei seien die Voraussetzungen für eine Kooperation in Luxemburg eigentlich gut, da das Bildungsministerium sowohl für die formale als auch die non-formale Bildung zuständig ist. Innerhalb des Programms würden sich insbesondere die TCA für eine sektorübergreifende Kooperation anbieten. In der Praxis agieren die zwei Bereiche jedoch nach wie vor unabhängig voneinander und es gibt wenig Berührungspunkte. Laut dem Fact-Sheet „Erasmus+ in Luxembourg in 2022“ gab es kein einziges „Cross Sector“ Kooperationsprojekt (Europäische Union, 2023, S. 5f.).

Die meisten der befragten Projektverantwortlichen räumen ein, dass ihnen noch gar nicht alle Möglichkeiten des Programmes bekannt seien; andere sagen, dass sie zwar die verschiedenen Programmbereiche kennen, sich aber auf den fokussieren, der für sie relevant ist. Vielen fehle die Zeit, sich beispielsweise um Kooperationen mit Partnern aus anderen Sektoren zu kümmern. Wohl aber gibt es einige Projektträger, die Projekte in unterschiedlichen Bereichen und Key Actions durchführen, beispielsweise Schulen, die Einzel- und Gruppenmobilitäten von Schüler:innen begleiten, Austauschprojekte bzw. Jobshadowing von Lehrkräften machen und im Rahmen des Brevet de Technicien Supérieur (BTS) auch in der Hochschulbildung aktiv sind.

28. Inwieweit ist Erasmus+ 2021-2027 kohärent mit anderen nationalen oder regionalen Programmen, anderen Formen der EU-Zusammenarbeit (bilaterale Programme) sowie internationalen Programmen mit ähnlichen Zielen, die in Ihrem Land verfügbar sind?

Neben Erasmus+ gibt es noch weitere nationale und internationale Förderprogramme, an die luxemburgische Organisationen sich wenden können, um Projektgelder zu akquirieren. Diese werden nicht als Konkurrenz zu Erasmus+ gesehen, sondern eher als Ergänzung, die aber weit weniger in Anspruch genommen wird. Die befragten Projektverantwortlichen haben größtenteils keine Erfahrung mit anderen Programmen. Eine Organisation bekundet jedoch, aufgrund des hohen Aufwands der Antragstellung in Erasmus+ künftig lieber Gelder von einer in Luxemburg ansässigen Stiftung beantragen zu wollen.

29. Inwieweit hat sich Erasmus+ 2021-2027 als komplementär zu anderen nationalen und internationalen Programmen erwiesen, die in Ihrem Land in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport zur Verfügung stehen?

Siehe Frage 28

30. Wie steht es um die Kohärenz von Erasmus+ 2021-2027 im Vergleich zu Erasmus+ 2014-2020 aus Sicht Ihres Landes?

An der Kohärenz von Erasmus+ hat sich im Vergleich zum Vorgängerprogramm aus Sicht der unterschiedlichen Akteur:innen wenig geändert. Das Programm wird als stimmig erachtet und bietet vielfältige Gelegenheiten, die den meisten aber nicht in Gänze bekannt sind. Die Möglichkeit der bereichsübergreifenden Kooperation wird nach wie vor nicht wahrgenommen.

4.5. Europäischer Mehrwert und Nachhaltigkeit

Abschließend geht die Evaluation der Frage nach, inwieweit das Programm bei den teilnehmenden Personen und Organisationen zu einem europäischen Mehrwert, etwa zu einer stärkeren europäischen Identität, einem höheren europäischen Bewusstsein oder einer besseren europäischen Integration, beigetragen hat.

31. Welcher zusätzliche Wert und Nutzen ergibt sich aus den EU-Aktivitäten im Vergleich zu dem, was durch ähnliche, nur auf regionaler oder nationaler Ebene initiierte Maßnahmen in Ihrem Land erreicht werden könnte?

Eines der übergeordneten Ziele von Erasmus+ ist die Stärkung der europäischen Identität der Teilnehmer:innen. Wenngleich auch andere Programme mit ihren jeweiligen Zielen und Schwerpunkten ihre Berechtigung hätten, wird von allen Akteuren der europäische Gedanke von Erasmus+ als wesentlich herausgestellt. Organisationen profitierten vom länderübergreifenden Austausch nicht nur durch neue Ideen, sondern auch durch einen „Blick über den Tellerrand“, der oftmals deutlich machte, wie gut man in Luxemburg im Vergleich zu anderen europäischen Ländern finanziell aufgestellt sei. Und die jugendlichen Teilnehmer:innen an Erasmus+ erweitern nach Ansicht der Befragten nicht nur den eigenen Horizont im Sinne eines europäischen Bewusstseins, sondern fungieren auch als Multiplikatoren, indem sie ihren Familien und Freunden von diesen europäischen Erfahrungen berichten. Um diese positiven Effekte noch zu verstärken und auf globaler Ebene auszuweiten, wird angeregt, das Programm gerade im Bereich der Hochschulbildung auch für außereuropäische Länder zu öffnen, sodass Studierende auch außerhalb Europas solche Erfahrungen machen können.

Ministerium und Agentur sehen im Programm auch ein wichtiges Instrument, ein positiveres Bild von der Europäischen Union zu vermitteln als das oftmals bestehende. Dazu sei es aber notwendig, darauf hinzuweisen, dass es sich bei Erasmus+ um ein EU-Programm handelt. Die Agentur erklärt den Teilnehmer:innen und den teilnehmenden Organisationen nach eigenem Bekunden bei allen Gelegenheiten, dass es sich um EU-Gelder handelt, ist sich aber bewusst, dass dies noch verstärkt

werden müsste. Die Agentur ist aber überzeugt, dass diejenigen Organisationen, die schon lange dabei sind – genannt werden beispielsweise verschiedene Lycées – dies wissen und den Jugendlichen auch vermitteln. Ob dies allen teilnehmenden Jugendlichen immer klar ist, wird jedoch in Frage gestellt. Den RAY MON Surveydaten 2014-2020 zufolge wissen drei Viertel der befragten Projektteilnehmer:innen im Jugendbereich, dass das Projekt, an dem sie teilgenommen haben, von der EU finanziert wurde (Meyers, 2023, S. 72). Insgesamt, so die Einschätzung der Agentur, sei das Bewusstsein dafür, dass es sich um ein europäisches Programm handelt, in den letzten Jahren deutlich gewachsen.

32. Inwieweit trägt das Programm Erasmus+ dazu bei, das Wissen über die europäische Integration zu erweitern, das Bewusstsein für die gemeinsamen Werte der EU zu schärfen und das europäische Zugehörigkeitsgefühl in Ihrem Land zu fördern?

Das europäische Bewusstsein ist aus der Sicht aller Akteure ein zentrales Ziel und gleichzeitig ein Verdienst von Erasmus+. Das Programm stärke gemeinsame europäische Werte wie Demokratie, Partizipation und Toleranz und sei daher – gerade angesichts demokratiefeindlicher Tendenzen – umso wichtiger. Auch mit Blick auf den aktuell in Europa bestehenden Krieg sei der europäische Zusammenhalt und die Zusammenarbeit über nationale Grenzen hinweg von großer Bedeutung. Einschränkend wird aber angemerkt, dass der Enthusiasmus über den europäischen Gedanken in Ländern, die erst seit kurzem zur EU gehören, spürbar größer sei als etwa in Luxemburg, wo das europäische Denken und Fühlen schon seit langem selbstverständlicher Alltag sei. Auch in den RAY MON Surveys 2014-2020 gibt nur die Hälfte der befragten Projektteilnehmer:innen an, sich nach Projektende mehr als Europäer zu fühlen als vorher; bei ebenso vielen gab es diesbezüglich keine Veränderung (Meyers, 2023, S. 45). Auch ein besseres Bild von der EU als vorher wird nur von gut einem Drittel der Befragten bestätigt; für die Mehrheit der luxemburgischen Projektteilnehmer:innen hat sich dies nicht geändert (ebd., S. 72). In anderen europäischen Ländern sieht dies anders aus, hier hat die Teilnahme am Programm offenbar einen stärkeren Einfluss auf das europäische Bewusstsein der Teilnehmer:innen (ebd.). Auf der anderen Seite hätten Luxemburger, die ins Ausland gehen, so wiederum die Möglichkeit, als Multiplikatoren diese europäische Normalität in andere Länder weiterzutragen. Ab dem Call 2024, so der Ausblick der Agentur, würden die gemeinsamen europäischen Werte dadurch verstärkt, dass ein klares Bekenntnis zu den europäischen Werten Voraussetzung sein werde, um in Erasmus+ Gelder beantragen zu können.

33. Inwieweit fördert Erasmus+ 2021-2027 die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten und den mit dem Programm assoziierten Drittländern sowie zwischen diesen Ländern und Drittländern, die nicht an dem Programm beteiligt sind?

Erasmus+ fördert den Befragten zufolge die transnationale europäische Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Auf ministerieller Ebene wird die länderübergreifende europäische Vernetzung durch das Programm als Mehrwert herausgestellt, von dem man selbst profitiere, beispielsweise auf internationalen Tagungen oder Fortbildungen im Rahmen von Erasmus+. Darüber hinaus finde ohnehin im Rahmen von diversen Gremien und Arbeitsgruppen eine internationale Zusammenarbeit statt. Auf Ebene der Agenturen besteht eine gute Vernetzung, ein konstruktiver Austausch und eine

intensive Kooperation über die Landesgrenzen hinweg, die als sehr unterstützend wahrgenommen wird. Teilnehmende Organisationen beschreiben das Programm als hervorragende Gelegenheit, ein internationales Netzwerk zum professionellen Austausch und zur Kooperation aufzubauen. Auch in den quantitativen RAY MON Surveys 2014-2020 stimmt die deutliche Mehrheit der befragten Projektleiter:innen zu, dass ihre Organisation durch das Projekt mehr Kontakte bzw. Partnerschaften mit anderen Ländern hatte (92% Zustimmung) und mehr Netzwerkarbeit auf europäischer Ebene stattfand (85% Zustimmung) (Meyers, 2023, S. 49f.). Im Rahmen von strategischen Partnerschaften haben einzelne Organisationen auch eine Arbeitsteilung auf administrativer Ebene etabliert, indem sich jede der teilnehmenden Organisationen um einen bestimmten Bereich (Finanzen, Koordination, Information etc.) kümmert und so der Arbeitsaufwand reduziert wird.

34. Worin besteht der Nutzen und der Mehrwert von Erasmus+ 2021-2027 und Erasmus+ 2014-2020 für Einzelpersonen oder Organisationen, die am Programm teilnehmen, im Vergleich zu Nichtteilnehmern in Ihrem Land?
Aufgrund fehlender Daten kann diese Frage nicht beantwortet werden.

35. Inwieweit sind die Ergebnisse von Erasmus+ 2021-2027 und Erasmus+ 2014-2020 über die Projektlaufzeit hinaus in Ihrem Land nachhaltig?
Siehe Frage 10

36. Was wären die wahrscheinlichsten Folgen für Ihr Land, wenn das Programm Erasmus+ möglicherweise eingestellt werden würde?

Gefragt nach den Folgen, wenn Erasmus+ eingestellt werden würde, antworten die Projektverantwortlichen, dass sie sich wohl teilweise nach anderen Finanzierungsquellen umschauchen würden, befürchten aber, dass sie das jetzige Angebot nicht aufrechterhalten könnten. So könnte man Schüler:innen am Lycée nicht mehr die Chance bieten, Praktika im Ausland zu absolvieren; gerade finanziell schwächer gestellte Jugendliche würden massiv darunter leiden, da sie keine Möglichkeit haben, selbst für die Kosten aufzukommen. In manchen Branchen gibt es in Luxemburg gar nicht genug Praktikumsplätze, sodass für die jungen Menschen berufliche Optionen wegfallen würden. Andere Institutionen, beispielsweise in der Hochschulbildung, befürchten, dass sie dann Studierende verlieren würden. Neben dem individuellen Mehrwert für die Teilnehmer:innen würde auch die Gefahr bestehen, dass sich junge Menschen weniger als europäische Bürger fühlen, wenn diese Möglichkeit des europäischen Austauschs wegfallen würde, so die Sorge der Projektverantwortlichen.

Aus Sicht des Ministeriums wäre im Fall einer Einstellung des Programms die Politik gefordert, Gelder bereitzustellen, da Luxemburg aufgrund seiner geopolitischen Lage im Herzen Europas und mit seinem transnationalen Arbeitsmarkt auf internationalen Austausch angewiesen sei.

Von allen befragten Akteuren wird aber die Hoffnung geäußert, dass diese Frage rein hypothetisch ist – alle wünschen sich, dass das Programm dauerhaft bestehen bleibt und es gibt aus Sicht der Befragten keinen Grund, es nicht weiterzuführen. Im Gegenteil sprächen alle genannten Aspekte und Argumente eindeutig für eine Fortführung des Programms.

5. Schlussfolgerungen und Verbesserungsvorschläge für Erasmus+ 2021-2027 und für ein künftiges Programm

Aus den dargestellten Befunden lassen sich Empfehlungen für die weitere Umsetzung von Erasmus+ sowohl in Luxemburg als auch generell ableiten. Die Empfehlungen des Evaluationsteams basieren auf den Rückmeldungen, Anregungen und Wünschen der im Rahmen der Evaluation befragten Akteure.

- Erasmus+ hat sich als wertvolles europäisches Programm erwiesen, das Auswirkungen auf persönlicher, organisatorischer und systemischer Ebene hat. Teilweise fungieren (ehemalige) Teilnehmer:innen bereits als Multiplikatoren und Botschafter des Programms, sei es auf der Homepage „Share your story“ der Agentur, sei es in ihrem persönlichen Umfeld. Wenn dies noch weiter verstärkt und ausgebaut werden könnte, kann das dazu beitragen, auch diejenigen zu erreichen, die Erasmus+ noch nicht entdeckt haben. Je mehr Menschen zu einer Teilnahme motiviert werden können, umso mehr können von den positiven Effekten des Programms profitieren.
- Eine zukünftige Herausforderung besteht darin, ein Gleichgewicht zu finden zwischen Anforderungen und Vereinfachungen, zwischen Qualitätsansprüchen und einem auch für kleine Organisationen zu bewältigenden Aufwand, damit das Programm auch tatsächlich offen für alle ist. Auch wenn eine Akkreditierung einen einfachen Zugang zum Programm ermöglicht, sollte es auch weiterhin genügend Möglichkeiten für nicht akkreditierte Organisationen geben, mit überschaubarem Aufwand Projekte in Erasmus+ beantragen zu können. Zudem wäre zu überlegen, ob und wie die Komplexität der Regeln und Vorgaben bei der Antragstellung reduziert werden kann, um es insbesondere kleineren Organisationen zu erleichtern, Gelder in Erasmus+ zu beantragen.
- Nicht zuletzt durch die Erfordernisse während der Corona-Pandemie hat die Digitalisierung auch in Erasmus+ einen starken Aufschwung erfahren. Die Möglichkeiten des digitalen Lernens werden geschätzt und inzwischen in vielen Bereichen ganz selbstverständlich genutzt. Sie erleichtern etwa die internationale Vernetzung und Zusammenarbeit. Diese Vorteile sollten weiter ermöglicht und gegebenenfalls ausgebaut werden. Gleichzeitig sollte der Wunsch vieler Akteur:innen nach realen Treffen berücksichtigt werden und Veranstaltungen nach Möglichkeit auch in Präsenz angeboten werden, da diese ein noch größeres Potenzial für Vernetzung und Kooperation haben.
- Die Kommission sollte dringend dafür Sorge tragen, dass die IT-Infrastruktur, insbesondere die verpflichtend zu nutzenden Tools, voll funktionsfähig sind. Ratsam wäre es, deren Einsatzfähigkeit frühzeitig gemeinsam mit nationalen Agenturen und Projektträgern ausgiebig zu testen, um eine möglichst hohe Nutzerfreundlichkeit zu gewährleisten.
- In von Luxemburg geförderten Projekten gelingt es den Daten zufolge besser als noch vor einigen Jahren, benachteiligte Jugendliche bzw. solche mit niedrigerer Bildung als Teilnehmer zu gewinnen, dennoch werden diese Gruppen nur bedingt erreicht. Da diese am stärksten von den vielfältigen Effekten profitieren, sollten weitere Anstrengungen unternommen werden, sie zur Teilnahme zu motivieren. Hierbei sollte allerdings versucht werden, die von den Projektverantwortlichen beschriebenen Schwierigkeiten zu verringern. Auch sollte von Seiten der Kommission hinterfragt werden, ob die gesonderte Erfassung von Menschen mit Benachteiligungen bzw. Beeinträchtigungen im Sinne der Inklusion ist, die ja alle gleich behandeln möchte.
- In Luxemburg werden die vielfältigen Möglichkeiten, die Erasmus+ zusätzlich zu den Vorgängerprogrammen bietet, bislang nur wenig genutzt. Dies liegt zum einen daran, dass man bevorzugt auf Bewährtes zurückgreift, zum anderen aber auch daran, dass die Möglichkeiten nicht allen bekannt sind. Die bereits gute Öffentlichkeitsarbeit sollte daher noch weiter ausgebaut werden. Es sollte noch stärker über die vielfältigen Optionen, aber auch die Anforderungen von

Erasmus+ informiert werden. Dabei sollten die Vorteile von bereichsübergreifenden, interdisziplinären Partnerschaften herausgestellt werden, etwa einer Kooperation von Schule und Jugendarbeit, wie sie in anderen Ländern erfolgreich praktiziert wird.

- Ein negativer Nebeneffekt des deutlich gestiegenen Budgets und der damit einhergehenden größeren Reichweite und Bekanntheit des Programms ist, dass auch eine wachsende Zahl an Antragstellern mit unseriösen oder gar betrügerischen Absichten die Möglichkeiten ausnutzen wollen. Durch verschiedene Maßnahmen und Anstrengungen, die wiederum Zeit und Ressourcen erfordern, gelingt es der luxemburgischen Agentur, Missbrauch zu verhindern. Hier könnten möglicherweise verstärkte Anstrengungen seitens der Kommission dabei helfen, das Programm vor Betrug und Missbrauch zu schützen.
- Um die Effekte von Erasmus+ erfassen und beschreiben zu können, wären empirische Untersuchungen zu den konkreten Wirkungen des Programms auf teilnehmende Personen und Institutionen wünschenswert. Durch empirisch gesicherte Erkenntnisse könnte der Stellenwert von Erasmus+ erhöht werden, da so die Effekte des Programms noch besser an Politik und Öffentlichkeit vermittelt werden können. Für die Projekte im Bereich Jugend liegen bereits umfangreiche Daten aus den regelmäßigen Erhebungen im Rahmen des Forschungsnetzwerks „RAY“ vor. Sinnvoll wäre es, die Wirksamkeit der anderen Programmbereiche ebenfalls regelmäßig zu erfassen. Dies kann ähnlich wie in den RAY MON Surveys über online-basierte Fragebogenerhebungen mit überschaubarem Aufwand bewältigt werden.

6. Literatur

- Anefore (Hrsg.) (2024). Organisations accréditées pour le programme Erasmus+ 2021-2027. <https://www.anefore.lu/wp-content/uploads/2024/01/Liste-des-organisations-accreditees-12-janvier-2024.pdf>
- Anefore (Hrsg.) (2023). Rapport d'activités 2022.
- Anefore (Hrsg.) (2022). Rapport d'activités 2021.
- Anefore (Hrsg.) (2021). Rapport d'activités 2020.
- Anefore. ShareYourStory: Site web avec des témoignages individuels de personnes et des projets de bonne pratique Erasmus+. <https://shareyourstory.erasmusplus.lu/>
- Böhler, J., Fennes, H., Gadinger, S., Karsten, A., Mayerl, M., Pitschmann, A., & Roth, C. L. (2020). Research report. RAY-MON. 2017–2018. Effects and outcomes of the Erasmus+ Youth in Action Programme. Transnational analysis. Berlin. Research-based analysis of European youth programmes (RAY). www.researchyouth.net/mon
- European Commission (2023). National Reports on the implementation and impact of Erasmus+. Guidance Note.
- European Commission (2022). Erasmus+ Programmleitfaden Version 1 (2022). https://erasmus-plus.ec.europa.eu/sites/default/files/2021-11/2022-erasmusplus-programme-guide_de.pdf
- Europäisches Parlament & Rat der Europäischen Union (2021). Verordnung (EU) 2021/817 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Mai 2021 zur Einrichtung von Erasmus+, dem Programm der Union für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, und zur Aufhebung der Verordnung (EU) Nr. 1288/2013.
- European Union (2023). Erasmus+ in Luxembourg in 2022. Statistics on mobility, cooperation and other data. Erasmus+ Annual Report 2022. <https://erasmus-plus.ec.europa.eu/document/factsheet-erasmus-in-luxembourg-in-2022>
- Meyers, C. (2023). Research-based analysis of European youth programmes. Results of the surveys with project participants and project leaders between 2014 and 2020 in Luxembourg. CCY Reports. Esch-sur-Alzette: University of Luxembourg.
- Meyers, C., Weis, D., & Willems, H. (2017). Research-based analysis of Youth in Action: Results of the surveys with project participants and project leaders between 2011 and 2014 in Luxembourg. INSIDE Research Reports. <http://hdl.handle.net/10993/34038>
- NA Directors (2024). Erasmus+ into the next era – a contribution from the NA Directors in the fields of Education & Training and Youth to the Final Evaluation Erasmus+ 2014–2020 and the Interim Evaluation Erasmus+ 2021–2027.
- Weis, D., Meyers, C., & Willems, H. (2017). Midterm evaluation Erasmus+: Nationaler Bericht zur Implementierung von Erasmus+ in Luxemburg (Inside research reports. Youth Research). Esch-sur-Alzette. Universität Luxemburg. <http://hdl.handle.net/10993/33918>

7. Anhang

A. Evaluationsfragen

Wirksamkeit

1. Inwieweit haben die verschiedenen Programmbereiche sowohl im Rahmen von Erasmus+ 2021-2027 als auch von Erasmus+ 2014-2020 die erwarteten Leistungen, Ergebnisse und Auswirkungen in Ihrem Land erbracht? Welche negativen und positiven Faktoren scheinen die Leistungen, Ergebnisse und Auswirkungen zu beeinflussen? Sind Sie der Ansicht, dass bestimmte Maßnahmen wirksamer sind als andere? Gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Bereichen? Welche Faktoren sind ausschlaggebend dafür, dass diese Aktionen des Programms effektiver sind?
2. Was sind die Ergebnisse und langfristigen Auswirkungen von Erasmus+ 2014-2020 in Ihrem Land? Wir sind an den Auswirkungen aller Aktionen/Elemente von Erasmus+ 2014-2020 interessiert, insbesondere an den Aktionen/Elementen, die in Erasmus+ 2021-2027 fortgesetzt werden. Wir sind auch an den Auswirkungen von Aktionen/Elementen interessiert, die nicht weitergeführt werden, da dies bei der Gestaltung des künftigen Programms hilfreich sein könnte. Wie beurteilen Sie die Qualität der in Ihrem Land eingegangenen Anträge, und welche Maßnahmen könnten ergriffen werden, um die Qualität der Anträge und der bewilligten Projekte in Ihrem Land zu verbessern, wenn man die Verdoppelung der Mittel für den Programmzyklus 2021-2027 berücksichtigt?
3. Bitte ermitteln, beschreiben und quantifizieren Sie (wenn möglich) die Spillover-Effekte (Wechselwirkungen, Einflüsse) zwischen verschiedenen Aktionen (Aktionsbereiche) von Erasmus+ 2021-2027 in Ihrem Land.
4. Inwieweit hatte Erasmus+ 2021-2027 in Ihrem Land eine transformative Wirkung auf Systeme, Werte und Normen, insbesondere im Hinblick auf die vier horizontalen Prioritäten des Programms: Inklusion und Vielfalt - digitale Transformation - grüner Wandel (Umwelt und Bekämpfung des Klimawandels) - Teilnahme am demokratischen Leben und bürgerschaftliches Engagement? Können Sie die horizontalen Prioritäten benennen, auf die das Programm durch seine Maßnahmen die größten Auswirkungen hatte?
5. Welche Unterschiede gibt es bei den Auswirkungen der Aktionen von Erasmus+ 2021-2027 in Ihrem Land auf schwer erreichbare Gruppen, Menschen mit geringeren Möglichkeiten oder bestimmte benachteiligte Bevölkerungsgruppen, die sich traditionell nicht an transnationalen oder internationalen Aktivitäten beteiligen, im Vergleich zu anderen Gruppen, die von dem Programm profitieren? Wir sind an der Bewertung der ersten Auswirkungen des Rahmens für Eingliederungsmaßnahmen und der Strategie für Eingliederung und Vielfalt auf die Förderung des Zugangs zu Finanzmitteln für ein breiteres Spektrum von Organisationen und die bessere Erreichung von mehr Teilnehmern mit geringeren Möglichkeiten interessiert.
8. Welche spezifischen Ansätze (wie Kofinanzierung, Förderung oder andere) haben Sie verfolgt, um die Wirkung von Erasmus+ 2021-2027 und Erasmus+ 2014-2020 in Ihrem Land zu verstärken? Inwieweit haben sich diese Ansätze als wirksam erwiesen? Gibt es besondere Punkte, die verbessert werden können?
9. Inwieweit werden die Ergebnisse von Erasmus+ 2021-2027 und Erasmus+ 2014-2020 in Ihrem Land angemessen verbreitet und genutzt? Wo sehen Sie Möglichkeiten für Verbesserungen?
10. Inwieweit ist es wahrscheinlich, dass die Wirkungen in Ihrem Land nach dem Ende der Intervention anhalten, sowohl kumulativ als auch bezogen auf die einzelnen Bewilligungen?

Effizienz

14. Wie hoch ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis der verschiedenen Aktionen (Aktionsbereiche) von Erasmus+ 2021-2027 und Erasmus+ 2014-2020 in Ihrem Land?
15. Inwieweit ist der Umfang des Budgets im Vergleich zum Vorgängerprogramm angemessen und steht im Verhältnis zu dem, was mit Erasmus+ 2021-2027 erreicht werden soll? Inwieweit ist die Verteilung der Mittel auf die Programmbereiche und Key Actions im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und ihren Nutzen angemessen?
16. Wie effizient ist die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren, die an der Durchführung und Überwachung des Programms beteiligt sind (Dienste der Kommission - Erasmus+-Komitee - Exekutivagentur - nationale Behörden - nationale Agenturen – Independent Audit Bodies - internationale Organisationen), aus Sicht Ihres Landes, und inwieweit wird die Kommission ihrer Führungsrolle in diesem Prozess gerecht? Wie hat sich dies zwischen den beiden Programmzeiträumen verändert? Was sind die Gründe für mögliche Veränderungen? In welchen Bereichen könnten Verbesserungen bei der Durchführung von Erasmus 2021-2027 oder eines Nachfolgeprogramms vorgenommen werden?
17. Inwieweit sind die Maßnahmen, die Ihre nationale Agentur zur Überwachung und Unterstützung von Antragstellern, Projektnehmern (einschließlich kleiner und neuer Organisationen) und Teilnehmern anwenden, wirksam und verhältnismäßig? In welchen Bereichen könnten Verbesserungen/Vereinfachungen vorgenommen werden, um eine reibungslose und wirksame Durchführung des Programms zu gewährleisten?
18. Inwieweit haben die eingeführten Vereinfachungsmaßnahmen, wie z. B. das System der vereinfachten Bewilligung und das Akkreditierungssystem, zu einer Verringerung des Verwaltungsaufwands für die nationalen Agenturen, die Begünstigten und die Teilnehmer des Programms geführt? Gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Aktionen oder Bereichen? Welche Elemente des Programms könnten geändert werden, um den Verwaltungsaufwand weiter zu verringern und die Verwaltung und Durchführung des Programms zu vereinfachen, ohne die ordnungsgemäße Verwaltung, die Ergebnisse und die Wirkung des Programms zu beeinträchtigen?
19. Inwieweit entsprechen die in der Verordnung für das Programm festgelegten Indikatoren den Monitoring-Zielen auf nationaler Ebene? Wie könnte das Management- und Monitoring-System insgesamt verbessert werden?
20. Inwieweit stimmen die neuen Tools zur Unterstützung der Verwaltung mit den Erfordernissen und dem Aufbau des Programms Erasmus+ überein? Welche zusätzlichen Funktionen würden Sie für künftige Entwicklungen empfehlen?
21. Inwieweit haben die Betrugsbekämpfungsmaßnahmen die Verhinderung und rechtzeitige Aufdeckung von Betrug in Ihrem Land ermöglicht?

Relevanz

22. Inwieweit entsprechen die in Artikel 3.1 und 3.2 der Erasmus+-Verordnung festgelegten Ziele für Erasmus+ 2021-2027 in Verbindung mit den politischen Agenden der EU in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, weiterhin den Bedürfnissen oder Herausforderungen, zu deren Bewältigung sie beitragen sollen? Sind diese Bedürfnisse oder Herausforderungen im Kontext Ihres Landes (noch) relevant? Haben sich die Bedürfnisse oder Herausforderungen so entwickelt, dass die Ziele von Erasmus+ 2021-2027 oder seines Nachfolgeprogramms angepasst werden müssen?

23. Inwieweit werden die Bedürfnisse der verschiedenen Akteure und Sektoren in Ihrem Land durch die Ziele von Erasmus+ 2021-2027 berücksichtigt? Wie erfolgreich ist das Programm, wenn es darum geht, Zielgruppen und Gruppen in den verschiedenen Bereichen des Programms anzusprechen und zu erreichen? Wie gut ist das Programm Erasmus+ in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport in Ihrem Land bekannt? Falls einige Zielgruppen nicht ausreichend erreicht werden, welche Faktoren schränken ihren Zugang ein, und welche Maßnahmen könnten ergriffen werden, um hier Abhilfe zu schaffen? Was sind die Gründe für die begrenzte Teilnahme bestimmter Zielgruppen? Gibt es Zielgruppen, die sich gegen eine Teilnahme entscheiden, oder sind es immer externe Faktoren, die sie daran hindern?

24. Inwieweit ist die Konzeption von Erasmus+ 2021-2027 auf schwer erreichbare Gruppen, Menschen mit geringeren Möglichkeiten oder bestimmte benachteiligte Bevölkerungsgruppen ausgerichtet und angepasst, die sich traditionell nicht an transnationalen oder internationalen Aktivitäten beteiligen, im Vergleich zu anderen Gruppen, die von dem Programm profitieren? Falls einige Zielgruppen in Ihrem Land nicht ausreichend erreicht werden, welche Faktoren schränken ihren Zugang ein und welche Maßnahmen könnten ergriffen werden, um dies zu ändern?

Interne und externe Kohärenz und Komplementarität

27. Inwieweit sind die Ziele der verschiedenen Programmbereiche im Rahmen von Erasmus+ 2021-2027 kohärent und unterstützen sich gegenseitig? Welche Belege gibt es für die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Programmbereichen, einschließlich derer, die von verschiedenen nationalen Agenturen verwaltet werden, und Aktionen? Wie gut arbeiten die verschiedenen Aktionen zusammen? Inwieweit gibt es Unstimmigkeiten, Überschneidungen oder andere nachteilige Aspekte zwischen den Programmbereichen und wie wird damit umgegangen?

28. Inwieweit ist Erasmus+ 2021-2027 kohärent mit anderen nationalen oder regionalen Programmen, anderen Formen der EU-Zusammenarbeit (bilaterale Programme) sowie internationalen Programmen mit ähnlichen Zielen, die in Ihrem Land verfügbar sind? Können Sie Unstimmigkeiten, Überschneidungen oder andere nachteilige Aspekte mit anderen Programmen feststellen?

29. Inwieweit hat sich Erasmus+ 2021-2027 als komplementär zu anderen nationalen und internationalen Programmen erwiesen, die in Ihrem Land in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport zur Verfügung stehen? Inwieweit baut Erasmus+ 2021-2027 wirksame Synergien oder Wechselwirkungen mit anderen Programmen auf nationaler oder regionaler Ebene und anderen in Ihrem Land verfügbaren EU- oder internationalen Programmen mit ergänzenden Zielen auf? Welche Belege gibt es für Synergien und Komplementaritäten zwischen Erasmus+ und anderen EU-, nationalen oder regionalen Programmen? Können Sie Unstimmigkeiten, Überschneidungen oder andere nachteilige Aspekte mit anderen Programmen feststellen? Können Sie einen Vergleich mit den Synergien und Komplementaritäten ziehen, die im vorherigen Erasmus+-Programm 2014-2020 entwickelt wurden?

Europäischer Mehrwert

31. Welcher zusätzliche Wert und Nutzen ergibt sich aus den EU-Aktivitäten im Vergleich zu dem, was durch ähnliche, nur auf regionaler oder nationaler Ebene initiierte Maßnahmen in Ihrem Land erreicht werden könnte? Was bietet Erasmus+ 2021-2027 zusätzlich zu anderen Förderprogrammen für die allgemeine und berufliche Bildung, die in Ihrem Land auf regionaler oder nationaler Ebene verfügbar sind? Welche Möglichkeiten sehen Sie, Erasmus+ oder sein Nachfolgeprogramm anzupassen, um seinen europäischen Mehrwert zu erhöhen?

33. Inwieweit fördert Erasmus+ 2021-2027 die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten und den mit dem Programm assoziierten Drittländern? Und zwischen diesen Ländern und Drittländern, die nicht an dem Programm beteiligt sind?

36. Was wären die wahrscheinlichsten Folgen für Ihr Land, wenn das Programm Erasmus+ möglicherweise eingestellt werden würde?

B. Abkürzungen

BTS	Brevet de technicien supérieur
ESC	European Solidarity Corps
EU	European Union
EVS	European Voluntary Service (old programme)
KA1	Key Action 1
KA2	Key Action 2
RAY	Research-based Analysis and Monitoring of Youth Programs
RAY MON	RAY Monitoring Study
TCA	Training and Cooperation Activities



UNIVERSITY OF LUXEMBOURG
Department of Social Sciences



© Universität Luxemburg und
Autoren, Mai 2024

Centre for Childhood and Youth
Research (CCY)

DOI 10.17605/OSF.IO/6SYU5